LUDWIGSTORFFISCHES BAAD-BUCH, ODER BESCHREIBUNG, VON DER SONDERBAHREN TUGEND, KRAFFT, ...

Johann Wilhelm Mannagetta

Digitized by Google

Ex donat. Molliana.

<36618520740019

<36618520740019

Bayer. Staatsbibliothek

4° Med. mod 138 L

Ludwigstorffisch-Baad-Buch/

Oder

Beschreibung/

Von der sonderbahren Tugend/ Krafft/ und Würckung des Heylsamen Baad-Brunnens/ gelegen bey der Herrschafft und Schloß Teutschen-Altenburg an der Donau in Oesterrich unter der Ennß 8. Meil von Wienn.

Auff

Begehren Verschidener/ so wohl hoch- als nidern Stands-Personen.

Wegen lang verspührter Nutzbarkeit/ in Heylung unterschidlicher Brancheiten/ nach sonderlicher Prob/ Urtheil/ und außführlich hierüber gestelten Bericht der Löbl. Medicinischen Facultät zu Wienn/

Und durch

Den Edlen und Hoch-gelehrten/ auch wohl-erfahrnen Herrn Joannem Wilhelm Mannagettam, Doctorem, weyland der Röm. Kayserl. Majestät Ferdinandi II. Leib- und einer Löbl. N. Oe. Landschafft gewesten Medicum colligiert, und zusammen getragen.

EDITIO SECUNDA.

Jedermänniglich zu Gutem/ fürnehmblich aber denen/ so sich der warmen Bäder gebrauchen/ oder in besagtem Altenburger-Brunnen baaden wollen/ zum besten fürgestellt und offenbahret.

Gedruckt zu Wienn in Oesterreich bey Andreas Heyinger Univers. Buchdrucker. 1710.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorred.

MIt was manichfaltigen Kranckheiten der Menſchliche Leib angefochten wird / iſt jedermanzleyder! nur gar zu wohl bewuſt / und kundbar/ und / ob zwar die unzahlbare Gebrächen noch ſo groß wären / ſo iſt doch hingegen die Göttliche Gnad / und Gütigkeit noch viel gröſſer / weil dieſelbe zur Abſtraffung unſerer Sünd keine Kranckheit in dem Menſchlichen Leib erwachſen läſt / wider welche die Göttliche Barmhertzigkeit nit ein ſonder heylſambe Artzney in der ſichtbaren Welt erſchaffen hätte. Solchem Gegen-Mittel hat GOTT nicht allein dem Menſchen / ſondern auch gar dem unvernünfftigen Viech offenbahret / und zu erkennen geben / dann dahero kennet der Hirſch den Diptan / mit welchen er die in ſeinem Leib hafftende Pfeil anzuziehen weiß; der Hund das Graß / ſeinen Magen damit zu reinigen und zu purgieren ; Unter andern Artzneyen / ſo dem Menſchen zum beſten erſchaffen worden / ſeynd auch viel heylſame Wäſſer / als Saur- und Baad-Brunnen / auch für ſich ſelbſten warme Bäder. Wir leſen in Heiliger Schrifft / daß der Fluß Jordan in dem Iſraelitiſchen Land ſehr heylſamb geweſen ſeye/ dann als Naaman des Königs in Syrien Feld-Obriſter / auß Angebung des Propheten Eliſæi / ſich darinnen ſibenmahl

gewaschen / ist er von seinem Außsatz gereiniget worden. 2. Reg. 5. Das Wasser Siloë hat ein sonderliche Krafft der Blinden ihre Augen zu eröffnen / Johan. 9. Der Schwem-Teich zu Jerusalem bey dem Schaff-Hauß wurde zu gewisser Zeit von denen Engeln bewegt / darauff dann der Badende von seiner Kranckheit / wie auch die immer seyn möchte / geheylet wurde / Johan. 5. Es erscheinet aber solche Göttliche Gnad nicht nur im Heil. Land für die Israeliter / sondern auch in der gantzen weiten Welt / und fast in allen Provintzen / Königreich und Fürstenthumben / dañ wissentlich ist / was im Welschland ausser Padua, und nahe bey Neapoli, für heylsame Bäder gefunden werden / und / wann die Natur solche Baad-Wässer / nit für sich selbsten herfürgeben / haben die Menschen GOtt und der Natur ihre Werck nachzumachen sich unterstanden / und durch vernünfftiges Kunstwerck ihnen / zu Erhaltung der Lieb-werthen Gesundheit / Bäder mit sondern Fleiß zugericht / und erbauet. Die Stadt Rom hat noch zu der Heydnischen Käyser Zeiten / nicht nur allein Wollusts / sondern vielmehr der Gesundheit willen / sich mit grossen Baad-Häusern prächtig erzeigt / und herfür gethan / deren eines fast so groß / als jetziger Zeit manches kleines Städtlein ist / dann ausser der grossen Anzahl / wo man Baad-Geld geben müssen / und allein für die Adelichen Römer / mit unglaublichen Unkosten erbauet gewesen / bezeuget P. Victor, das 12. gemeine Baad-Häuser für die Armen gestifftet waren / darinn jederman ohn allen Unkosten baden / und seines Gesundes pflegen können. Seneca, des Käysers Neronis Hoff-Meister / und andere mehr alte Geschicht-Schreiber bezeugen / daß in dem Baad / so vom Kayser Antonio alldort erbauet war / sechzehenhundert kostbare Sessel gewesen / in deren jeden eine Persohn füglich sitzen / und also zugleich sechzehenhundert Persohnen auff einmahl miteinander baden / und sich durch genugsame Baads-Diener haben lassen waschen können. Käyser Diocletianus hat vorgemeldtem Antonio nichts

nachge-

Digitized by Google

nachgeben wollen / und daß zu Rom durch ihn / und auff seine Unkosten neu-erbautes Baad mit 3200. Baad-Sessel erweitert. Diese überauß groß- und stattliche HErrn Bäder aber seynd hernach von den Teutschen Gothen / so auß Hungarn und Oesterreich dahin gezogen / gantz verwüst / und zerstört worden. Hingegen haben jetzt-gemeldte Völcker / und deroselben Nachkommen im Teutschland andere unterschiedliche heylbare und vielmehr zu Wiederbringung der Gesundheit / als zu Erhaltung des Wollusts dienstliche Wässer und Bäder erfunden / und nicht allein / wie bey dem Cassiodoro des Dietrichs von Bern / und Königs in Wällischland Cantzlern lib. 2. Variarum zu finden / die auſſer Padua zerstörte Bäder wiederumb zuerheben gebotten / sondern auch ihren lieben Vatterland Teutscher Nation heylsame Bäder erforschet / deren noch heuntiges Tags Jährlich von unzahlbaren Gebräch- und Seüch unterworffenen Krancken sehr besucht / und mit unaußsprechlicher Nutzbarkeit gebraucht werden. Dann auſſer allem Vorwitz und Wollusts / gebraucht man sich allein anderwärts unheylsamen Kranckheiten / und Gebrächen / des für sich selbsts warmen Baads zu Pfeffers in Ober-Schweitz. Item des zu Marggraffen Baaden / Wißbad bey Mayntz / des Castein-Baads im Saltzburger Gebiet / zu Wirtenberg / des Wild-Baads / und Baad-Brunnens zu Boll / in Böheimb des Carls-Baad / und in Oesterrich unter der Ennß / nicht allein des in der Stadt Baaden vor sich selbsten warmen Schweffel-Baads / sondern auch den gewärmmeten Baad-Brunnen zu Rodan / und Birnwarth / über der Hohenleuthen / des zu Mannersdorff an der Leutha / und des zu Stillfrid / nahe an der March / deren das Letzte / fürnehmblich in alten unheilsamben eusserlichen offnen Schäden / die andern aber für unterschiedliche innerliche Gebrächen und Kranckheiten / so mit andern Mittlen schwär / und sehr langsamb / oder auch gar nicht zuvertreiben seyn / gleichwohl durch

rechten Gebrauch / dieſer heylſamen Baad-Brunnen / glücklich vertriben und geheilet werden.

Unter dieſen heylſamen Unter-Oeſterreichiſchen Wäſſern / oder Brunnen-Bädern / welche theils auß ihren ſelbſt angebohrnen Naturen und Urſprung alsbald warm / theis auch durch den Menſchen zugethanne Arbeit / und Siedung warm gemacht werden / iſt gantz billich zuerzehlen / Der ſonders heylſame Baad-Brunnen nächſt dem Schloß der Ludwigſtorffiſchen Herrſchafft Teutſchen-Altenburg an der Donau / einen kleinen Weeg ob der Stadt Haymburg.

Deſſen Particular- und eigend-würckende Tugend / und Krafft in Heylung unterſchiedlicher Kranckheiten / ſambt des Orths Gelegenheit kürtzlich hernach beſchrieben wird.

Chriſt-

Christliche Andacht / und Gebett / Vor und nach dem Gebrauch des Wild-Baads zu üben.

O Höchst-gebenedeyter Mild-reichister JEsu / wie groß ist deine Sorgfältige Lieb / für uns arme Menschen / wie hoch hast Du dir unsere Wohlfahrt und Gesundheit nicht allein der Seelen / sondern auch des Leibs angelegen seyn lassen / indeme Du unsere Seelen zu reinigen / und zu zieren in dem heylsamen Sacrament das allerkostbarlichste Baad / auß deinem selbst eignen Rosenfarben Blut uns zugerichtet / dem Leib aber hast Du nicht allein so viel herzliche frische Brunn-Quel / und Wasser-Flüsse zu seiner Erfrischung und äusserlichen Reinigkeit erschaffen / sondern auch an unterschiedlichen Orthen heylsambe warme Bäder auß der Erden herfür quellen / und entspringen lassen / durch welcher Krafft und Würckung / die menschliche Gesundheit und natürliche Wärme erhalten / wie auch die allbereit abgemattete und verlohrne Kräfften wiederumb erhollet und erneüert werden können. Gelobet und gebenedeyet seye dein Allmächtige Gütigkeit / und gütige Allmacht / die unsere Wohlfahrt und Gesundheit durch dergleichen angenehme Mittel / so Vätterlich / bedacht hat / und / weilen Du in deinem heiligen Wort uns diese nutzliche Instruction verfassen lassen / daß wir prieffen und probieren sollen / Eccles. 38. c. 1. Was dem Leibe gesund seye / ja daß Du

ſelbſten die Artzney auß der Erden erſchaffen habeſt / und daß darumb ein Vernünfftiger kein Abſcheu darvon haben ſolle. Als will ich auff deine Verordnung dieſes von Dir zubereithen Baads mich jetzo gebrauchen / den ſterblichen Leib gebührender maſſen dardurch zu erwärmen / und deſſen Geſundheit / ſo lang und ſo weit es Dir gefällig / durch dieſes Mittel zu erhollen / und zu erhalten; hierüber nun begehre ich deiner Gnaden / und bitte Dich demütiglich; Du wolleſt durch dein willigen Allmächtigen Geiſt / welcher Anfangs bey Erſchaffung der Welt über den Wäſſern geſchwebet / auch dieſes Baad anjetzo ſeegnen / und benedeyen / damit es Krafft habe / mir meine Geſundheit wieder zu bringen und zu erhollen / damit ich mit geſunden Leibe Dir noch eine Zeitlang in diſem müheſeeligen Leben dienen könne / doch ſtelle ich alles zu deinem gnädigen Vätterlichen Wohlgefallen / Du weiſt am beſten / was mir am nutzlichſten iſt / Geſundheit oder Kranckheit / damit unterwirff ich mich deinem williglten Willen gantz und gar / wie Du es mit mir ſchicken und ſchaffen wilſt / es ſeye zur Geſundheit oder Kranckheit / zum Leben oder zum Todt / ſo ſolle mir alles lieb und angenehm ſeyn / was von deiner Lieb-reichen Hand herrühret / laß mich nur in deiner Gnad leben und ſterben / damit deine Majeſtät hie und dorten / durch mich immer und allzeit gelobt und geprieſen werde / Amen.

Durch den Hochwürdigen Herrn David Gregorium Cornerum Ordinis S. Benedicti, Abbten zu Göttweig / der Heil. Schrifft Doctorn, und Ihrer Römiſchen Käyſerl. Majeſtät Rath / und der Univerſitet zu Wienn Rector.

Römi-

Römiſcher Königl. Majeſtät: Unſers Allergnädigiſten Herrns/ Hoch-Löbl. Verwalter Stadthalter Ambts/ Cantzler/ und Räthe des Regiments der N. Oeſterreichiſchen Landen/ Hochwürdig/ Wohlgebohrn/ Geſtreng/ Hochgelehrt/ Edel- und Veſt/ Gnädige Herrn. Auß Commiſſion höchſt-gedachter Königl. Majeſtät Unſers Allergnädigſten Herrns/ haben Euer Gnaden/ zu Eingang des verſchinen Aprilis/ uns durch Decret, wie hiebey zuſehen/ anbefohlen/ daß wir durch etliche von der Facultet wohl-erfahrne Doctores, den Urſprung des Baad-Brunnens zu Teutſchen-Altenburg auff Herrn Frantzens Dörrers zu Wildungsmaur/ ꝛc. Gebieth (ſo vor dem Türcken-Krieg zu einem heylſamben Baad geſchöpfft und gebraucht worden) mit perſöhnlichen Augenſchein abnehmen/ denſelben auch wohl probiren und examiniren/ auch was vor Kranckheiten vor dieſem dardurch geheylet worden/ fleiſſige Nachfrag halten/ und hierüber ſeine Qualiteten, Krafft und Aigenſchafft/ ob derſelbe nemblich als ein Wild-Baad denen Preſthafften/ und in welchen Kranckheiten er möchte gebraucht werden/ eheſt berichten ſolten/ welches wir mit gebührlicher Reverentz empfangen/ und zu gehorſamber Vollziehung deſſelben auß unſerm Collegio verordnet/ nachbenennte drey Doctores, als Herrn Frantzen Emerich/ der Artzney Profeſſorem, und Ihro Königl. Majeſtät Leib-Medicum, Herrn Johann Enzianer/ der Facultet Seniorem, und Herrn Andream Perlachium Matheſeos Profeſſorem, welche nach verrichter Beſchau des Brunnens eigentliche Beſchaffenheit/ ſo viel möglich/ durch unterſchiedli-

ſchidliche Manier öffters erwogen / und der gantzen Facultet neben alter Leuth Zeugnuß und Außſag / wie hiebey zu ſehen / den 23. nechſt-verſtrichenen Monaths May / in unſer allgemeiner Verſamblung / Relation, und Bericht gethan / darauff dann ſie neben andern ihren zugeordneten Doctoribus, die begehrte Aigenſchafft verfaſt / und auff das Papier gebracht / welche hernach den 5. Tag Junij geſambter abgeleſen / und Euer Gnaden zu übergeben geſchloſſen worden / welche wir hiebey ligend in Unterthänigkeit einreichen / und uns befehlen wollen.

Euer Gnaden

Gehorſambe

N. Decanus und geſambte Doctores Facultatis Mædicinæ der Univerſitet allhie.

EX.

EXTRACT

Auß dem Protocoll der Medicinischen Facultet in der Universitet zu Wienn sub n. 3. fol. 151. Anno 1548. zur Zeit Doctor Frantz Emerichen seines Decanats im 6. Jahr das Baad zu Altenburg betreffent.

ZUr Zeit jetzt-gemeldtes Decani seynd unterschiedliche Sachen tractirt, und gehandlet worden / sonderlich auch wegen des Baads zu Altenburg / welches/nach Bezeugnuß vieler/vor Zeiten sehr berühmbt gewest / und solches anjetzo/ (als es durch das schwürige Kriegs-Weesen gantz verwüstet/ und in Abgang gerathen) denen Bedürfftigen zum Besten wiederumb zuerheben/sich einer vom Adel/mit Nahmen Herr Frantz Dörr/alles fleisses bearbeitete / zumahlen selbiger des Orths das Jus Dominij gehabt. Dieses nun ins Werck zu setzen/ist ihme zwar nicht frey gestanden/ sondern seynd zuvor von Ihrer Königl. Majestät und Dero Räthen etliche Doctores auß besagter Facultæt deputirt, und abgeordnet worden/ offt-gedachtes Baads eigentliche Beschaffenheit in eigner Persohn zu ergründen / den Befund forderist der gantzen Facultæt: dann auch Ihrer Majestät / und Deroselben Räthen (massen es beschehen) umbständig zu referiren. Zu bemeldter Erforschung seynd auß der Medicinischen Facultæt erwöhlt / und erküst worden / Frantz Emmerich / als der Zeit Decanus und Professor Ordinarius Medicinæ Practicæ, Ihrer Königlichen Majestät Rath

und Leib-Medicus, Johann Enzianer/ als ältister Doctor der Facultæt/ und Andreas Perlach/ auch Medicinæ Doctor, und Matheseos Professor, und ist im Werck selbsten befunden worden/ daß dieses Baads und Natur Schwäffel-mässiger Eigenschafft/ und anderer hitzigen Qualitæten/ dem Menschen auch/ nach Beschaffenheit der Affecten/ und Leibs-Constitution, sehr heylsamb und nutzlich seye/ gestaltsamb hierüber Ihrer Königlichen Majestät Räthen von denen Deputirten schrifftliche Bekandtnussen eingereicht worden. Dieses Baads halber seynd unterschidliche Congregationes und zum öfftern gehalten worden. Als erstlich ist den 25. April/ und den 23. May/ deßwegen eine Zusammenkunfft beschehen/ damahlen dann auch vorbenennte zu Commissarien abgeordnet/ und von Denenselben den 5. Junij ihre Relation der Facultæt übergeben/ nachmahlen mit einhelligem Consens der gesambten Facultet die Nutzbarkeit dieses Baads Ihrer Königl. Majestät schrifftlichen demonstriret worden.

Daß in obbemeldten Protocoll, welches in Archiv der Universitet zu Wienn in der Medicorum Truchen auffbehalten wird/ alles oberzehlt von Wort zu Wort Sub Anno & folio also beschriben/ bezeuget die Löbl. Medicinische Facultæt/ welches sie zu mehrerem Glauben mit Dero gewöhnlichen Insigel bekräfftigen wollen. Act. in Congregatione Facultatis Medicæ, den 3. Decembris, Anno 1634.

(LS.)

Joann Guilelmus Mannagetta,
Doctor der Medicinischen Facultæt zu Wienn Decanus.

Von

Von des Teutſchen Altenburgiſchen Baad-Brunnens Orth und Gelegenheit.

DEr mehrbeſagte heylſambe Baad-Brunnen ligt aller nächſt bey dem Schloß der Herrſchafft Teutſchen-Altenburg acht Meilen unterhalb Wienn / gleich an der Donau / zwiſchen der Herrſchafft und der Stadt Haymburg / zwey Meil ober Preßburg / doch im ablauffenden gegen Auffgang der Sonnen / zur rechten Hand des Geſtadts / allda vor Alters / und zu der Heydniſchen Römer-Zeiten / die Gränitzen des Teutſchlands geweſen / wie ſolches bey dem Plinio lib. 4. cap. 12. zu finden iſt. Der Nahmen Altenburg iſt ſonders Zweiffels / dem Orth dahero gegeben worden / weilen allda vor unerdencklichen Zeiten ein alte Burck / oder Reſidentz eines mächtigen Herrn geſtanden / ſo auſſer der uralten Stadt Carnunden nächſt darbey auff einem hohen Bühel oder Berge / da jetzt eine Kirchen ſtehet / des luſtigen Außſehens halber / in die weite erbauet worden / weil man von dannen nicht allein / als von einem veſten Schloß / und Wacht-Hauß / in die nächſt herumb gelegene fruchtbare und ebene Landſchafft des alten Panoniæ gegen Mittag / und gegen Weſten oder Nidergang das alte Königreich Norgen / Norcium den Römern / jetzt Oeſterreich genannt / ſondern auch über die Donau gegen Mitternacht oder Norden / in die gegen über weite Ebene des Marchfelds / wo der Panonier und Römer mächtige Feind / die Teutſchen March-Männer / und Quaten gewohnet / allen Einfall warnehmen / und erkennen können.

Daß aber noch vor anderthalb tauſend Jahren / und mehr / allda von vornehmen Kriegs-Fürſten / und Lands-Verweſern / ein bewohnter und gebauter Orth geſtanden ſey / bezeugen ſolches die alldort von den alten Heyden außgehauter hinterlaſſene Gedenck-Stein / auch die alte Heydniſche Müntz / und allerley Pfenning / die man bißweilen in auffgegrabener Erden findet. Dann weil Petronell oder Carnuntum ein ſehr alte Stadt war / welche die Römer noch 169. Jahr vor Chriſti Geburt vergebens unter ihren Gewalt und Gehorſamb zu bringen ſich unterſtanden / Livius lib. 43. oder Dec. 5. lib. 3. endlichen aber erſt zehen Jahr vor Chriſti Menſchwerdung / unterm Kayſer Auguſto durch Tyberium den Obriſten

Feld-Herrn / ſo hernach der dritte Römiſche Käyſer worden / dieſelbe erobert / wie bey Dione lib. 55. faſt am End zu ſehen / haben gedachte Römer ſolche Stadt zu ihrem groſſen Vortheil / wider ihre Feind die Teutſchen gebraucht / ſie zu einer Haubt-Stadt Panoniæ Superioris des Lands zwiſchen Raab und Kalenberg gemacht / und allda mit ihrem Kriegs-Volck das Winter-Läger / und öffters allgemeinen Muſter-Platz / auch etliche deren Käyſer ihre Wohnung und Auffenthaltung / viel Zeitlang daſelbſten gehalten. Letzlich auch eine fürnehme und groſſe Beſatzung eines gantzen Regiments oder Legion Soldaten dahin gelegt / wie in dem Raiß-Buch Käyſers Antonini zu ſehen / welcher alldort 3. gantzer Jahr lang mit ſeinem Kriegs-Heer gelegen / und wider die March-Männer geſtritten / auch dieſelbe mit Hülff eines Regiments der Chriſten / ſo bey ihm unterhalten waren / wunderbarlicher Weiß überwunden / und endlich zu Wienn in Oeſterreich 169. Jahr nach Chriſti Geburt geſtorben.

Ferner meldet auch Spartianus, und andere Heydniſche Geſchicht-Schreiber / daß / nachdeme Käyſer Commodus, des jetzt-gemeldten Antonini Sohn zu Rom erwürget wurde / hierauff im Jahr Chriſti 195. Septimus Severus Land-Obriſter in Panonien, daß iſt / in Hungarn / und Unter Oeſterreich zu Carnunti oder Peternell / von denen Teutſchen Soldaten der Römern / zum Käyſer ſeye erwöhlet worden. Nachdeme auch Käyſer Diocletianus ein Wütterich über alle Chriſten / neben ſeinem Mit-Käyſer Maximiano im Jahr Chriſti 304. das Reich reſignirt, und auffgeben / hat er ſich / wie die Hiſtorien melden / gantz und gar zu Ruhe / und nach Carnunt begeben / und / weilen nach ihme das Käyſerthumb von der Abgötterey an den Chriſtlichen Käyſer Conſtantinum dem Groſſen kommen / hat gedachtem Tyrannen die Abtrettung des Reichs gereuet / und wie Zoſimus lib. 2. ſchreibet / allda zu Petronel oder Carnunti Rath gehalten / wie ſie ſich des Käyſerthumbs wiederumb unterfangen möchten / ſo ihnen doch nicht gelungen / weilen Maximianus mit dem Strang hingericht wurde / Diocletianus aber durch ſonderliche Verhängnuß GOttes mit abſchäulicher Kranckheit zu Carnunto oder Petronel in einem ſchlechten Hauß ſeinen wüttenden Geiſt auffgeben müſſen. Sintemahlen nun Carnuntum, ſo jetzt Petronel genannt wird / ein ſo herrliche und berühmbte Stadt / und von groſſen Potentaten / auch vielen Edlen Römern bewohnet geweſen / iſt leichtlich zuvermuthen / daß ſie / auſſer jetzt-bemelter Stadt / ihren Gebrauch nach / mehrers Luſts: oder Vorſorg halber / ihnen ein abſonderliche Burck erbauet haben / welche an keinem gelegnern / und luſtigern Orth / als da noch jetziger Zeit ein wenig oberhalb Teutſchen-

Alten-

Digitized by Google

Altenburg / auff der Höhe / die alte Anzeigung der Gräben / und Mauren zu finden / hat können gesetzt werden / die hernach aber unter dem Käyser Valentiniano, so auch allda ein gantzes Viertl Jahr Hoff gehalten / 375. Jahr nach Christi Geburt / von denen Teutschen Quaden / welche jenseits der Donau an der March gewohnet / sambt der Stadt Carnunto, wie bey Ammiano Marcellino lib. 30. zu lesen ist / sehr verderbt / endlichen aber von der Geissel GOttes / Attila der Hunnen-König / völlig zerschleifft / und also zerstöret worden / daß solches Orth / ausser wenig Häuser / und alter Mauren / lange Zeit gantz öd und wüst gelegen / biß endlichen Käyser Carolus Magnus Anno Christi 805. solchen Orth einem Ungarischen Fürsten / Nahmens Capean Dietrich zubewohnen verlihen; wie dann die Gedächtnuß der zerstörten Burck wiederumb erhoben / und es zu Teutschen Altenburg genennet worden / weilen selbe nur vier kleine Meil Weegs darvon gegen dem Auffgang zur rechten Hand der Ungarischen Altenburg / da vor Zeiten der Avarn und Hunnen-König lagen / wie auch lang hernach der Hungarn König Galoman mit seinem Martolfo Hoff gehalten / gelegen ist.

Wie nun die Herrschafft Teutschen-Altenburg gegen Mitternacht / von dem March Feld gegen Mittag / mit der schönen fruchtbahren Ebene / und gegen Westen oder Niedergang / mit dem Zuelauff der Donau sehr wohl / und überflüssig mit allerhand reicher Leibs-Nahrung / so wohl an Früchten / fürnehmblich an Wein und Getreid / als auch an Fischen / und allerley Geflügl und Vihe / mit einer auff etliche Meil-Weegs herumb schön gelegener Ebene / sehr lustig / und fast gantz umbgeben ist. Also wird es umb so viel mehr / wegen des unfern davon gelegenen Haymburger-Bergs / so wegen der vor diesem darauff getribener Hexerey beschrihen / an welchem der rauche Lufft sich abstreicht / gleichsamb als mit einer Vormaur oder Brustwehr vor Gewalt der ungeheuren Sturm-Wind allerdings bewahret / und zwar jetziger Zeit / umb so viel besser versichert / weilen der Baad-Brunnen / und die Wohnungen nicht in der Höhe auff dem freyen Bühel / sondern unten in einem kleinen Thal ligen. Ist also dieser Orth menschlicher Gesundheit / so wohl wegen des guten frischen Luffts / als allerley Leibs-Nahrung halber sehr angenehm und ersprießlich / weilen auff dem Gebürg bey Haymburg allerley Feder-Wildprät / auff dem umbligenden Land allerley Vihe / und Geflügel / in der March und Donau aber die beste Krebsen und Fisch / ausser der reichen Zufuhr auß Hungarn / allda leichtlich / und umb ein geringen Werth zubekommen seynd.

Galenus ein Lehrer und Meiſter aller Doctorum der Artzney / ſo zu Zeiten Käyſers Antonini gelebt / hat ſeine meiſte Curen mit Reiben und Baaden verricht / wie in allen ſeinen Büchern zu ſehen. Als er aber vernommen / daß die Teutſchen ihre Kinder gleich von Mutter-Leib / und der Geburt / als wann ſie wie glüent Eyſen heiß wären / in das kalte Waſſer duncken / dardurch die natürliche Kräfften zuverſuchen / und den zarten Leib zu ſtärcken / und hart zu machen / hat er / als ein zarter Griech / auß dem warmen Land Aſia ſolches nicht begreiffen noch gut heiſſen wollen / lib. 1. de Sanit. tuen. c. 10. und ob er wohl bey beſorgtem Teutſchen Krieg / den mehr-gedachter Käyſer Antoninus wider die Teutſchen March-Männer geführt / gute Gelegenheit gehabt / in Zerſchneid- und Eröffnung der Teutſchen im Krieg erlegten Cörpern (welches er zu Rom nicht thun dörffen / ſondern allein bloß in Todten-Opffer ſich üben müſſen) ſeine Anatomiam, und die Beſchaffenheit der innerlichen Glieder und Leibs-Beſchaffenheit (welches einem jeden Medico hoch vonnöthen) beſſer zu erkennen / lib. 3. de compos. Medica per genera. c. 2. hat er doch offt-bemeldten Käyſer in ſolchem Krieg zu Petronel / oder Altenburg nicht beywohnen und dienen / lib. de præcog. ad poſthumum. c. 9. & lib. 1. de Antidotis c. 1. & 4. ſondern lieber zu Rom den Tyriac machen / und bey ſeinen Baad-Curen verbleiben wollen / da er aber im Sommer die ſchön- und fruchtbare Gelegenheit dieſes luſtigen und geſunden Orths geſehen hätte / wurde er ſonders Zweiffels dem Käyſer den Dienſt nicht abgeſchlagen / und der Teutſchen Leiber / Natur und Gemüther / Sitten und Complexon beſſer / als lib. 2. de temperant. c. 6. beſchehen / erlernet haben.

Von des Altenburgiſchen Baad-Brunnens Erfindung.

WAnn und in welchem Jahr diß Altenburger Baad ſeye erfunden worden / kan man eigentlich nicht wiſſen / weilen aber / wie von andern gezeigt / die Römer den Bädern ſo ſehr ergeben / und ſo groſſen Unkoſten darauff gewendet / iſt leichtlich zuerachten / daß die alte Heydniſche Käyſer / bey der vor dieſem ſo berühmbten Stadt / da ſie

ſo

ſo lang Hoff gehalten/auch ein ſtattliches Baad gehabt/und dieſen Brunnen werden gebraucht haben/dann es bezeugt Ammianus, ein Römiſcher Soldat und Geſchicht-Schreiber/welcher in Ungarn und Oeſterreich eine ziembliche Zeit gewohnet/im 30. Buch ſeiner Hiſtorien/daß/nachdeme Käyſer Valentianus von Carnunto, oder Petronel ſich mit ſeinem Kriegs-Volck erhoben/und auff Stein am Anger/damahls Sabaria genannt/kommen/ſeye auff des Käyſers Baad-Hauß ein Anthen geſeſſen/ob welcher der Käyſer erſchrocken/und alsbalden vermeldet/daß ihme dieſer Unglücks-Vogel den Todt bedeute/welcher ihn auch alldort überfallen. Nun war Sabaria weit nicht ſo herꝛlich/als Carnuntum und Teutſchen-Altenburg/dahero man billich ſchlieſſen kan/daß auch dieſes Baad damahls/und noch bey Zeiten der Heydniſchen Käyſer ſchon im Brauch geweſen ſey. Nachdeme aber die March-Männer die vornehmbſte Stadt Petronel/ſambt dem Altenburg zerſtöret/iſt auch das Baad mit zu Grund gangen/und von gedachtem Käyſer Valentiniano umb das Jahr Chriſti 375. wiederumb etwas erhebt/biß es endlichen durch die Geiſel GOttes Attilam der Hunnen-König wiederumb zerſtöret worden/und biß auffs Käyſers Caroli Magni Zeiten öd verblieben/welcher ſelbige Orth dem vorbemeldten Ungariſchen Fürſten Theodorico wiederumb zu erbauen verliehen hat. Von ſolcher Zeit nun iſt es biß auff die Belägerung der Stadt Wienn/ſo Anno 1529. von Solymanno dem Türckiſchen Käyſer mit 300000. Mann beſchehen/abermahl gantz verwüſt/und verhergt worden. Nach ſolcher Zerſtöhrung iſt die Herꝛſchafft Altenburg auff Herꝛn Frantzen Dörr eigenthumblichen kommen/welcher/auß alter Leüth anmahnen/ſich des heylſamben Brunnen wiederumb angenommen/und denſelben von neuen zuerheben unterſtanden/weilen er aber nicht eigentlich wiſſen können/was ſolcher Brunnen in ſich habe/und in was Kranckheiten derſelbe nutzlich und guet ſeye/habe er ſolches zuerfahren/bey Käyſer Ferdinando dem Erſten angehalten/der geſambten Facultæt/und denen Doctoribus der Artzney zu Wienn auffzulegen/daß ſie ſolchen Brunnen/durch etliche gelehrt-verſtändige/und erfahrne Lehrer beſuchen probiren und examiniren wolten/welches er dann erhalten/und dem geſambten Collegio durch Käyſerl. Decret anbefohlen worden/den bemeldten Brunn zuerkündigen/ſeine Qualiteten und Eigenſchafft zuerforſchen/und die Käyſerl. Majeſtät hierüber zu berichten. Zu Vollziehung deſſen ſeynd von der Facultæt verordnet worden/Herꝛ Frantz Emerich/Doctor, Röm. Käyſerlichen Majeſtät Rath und Leib-Medicus, auch der Artzney Profeſſor, und der Zeit Decanus, dann auch Herꝛ Johann Entzianer/Doctor,

und

und Elterer/und Hr. Andreas Perlachius, Doctor der Mathematiſchen Kunſt und Himels-Lauff Profeſſor, welche den Augenſchein des Orths und Brunnens eingenommen/ denſelben diſtiliert, und ſeine Mineralien mit ſonderm Fleiß erforſchet/ bey allen Leüthen ſich der Würckung befraget/ und endlichen zu Wienn bey Verſamblung aller Doctoren der Artzney im Monath Junio des 1548. Jahrs/ das jenige/was ſie befunden/vorgebracht/ auff welches dann die geſambte Facultet geſchloſſen/ Ihr Guetachten Ihrer Königlichen Majeſtät ſchrifftlich einzulieffern/welches auch geſchehen/ und hernach zu finden iſt; weilen dann mehr- beſagter Brunn/ als ein heylſambes Waſſer/ und ſonderbahre Gaab GOttes eracht worden/hat vorbemelter Herr Frantz Dörr bey Ihrer Königlichen Majeſtät deſtwegen umb Confirmation angehalten/ welches Ihme auch nachfolgenden 1549. Jahr den 1. Junij zu Praag außgefertiget worden/ und alſo lauten:

Privilegium Käyſers Ferdinandi Primi, darinnen begriffen/ daß der Brunnen von Alaun und Schweffel ſich reichlich erzeige/ und ein nutzliches guetes Wild-Baad ſeye/ welches durch etliche anſehentliche/ geſchickte/ gelehrte/ und erfahrne Doctores der Artzney mit allem Fleiß beſichtiget/ auch nachmahlen die Eigenſchafft des Waſſers in mehrere Weeg probiren/ und bewehren laſſen/ für vil unterſchidliche Kranckheiten dem Menſchen ſehr dienſtlich ſeye.

Wir

WIr Ferdinand von GOttes Gnaden / Römischer zu Hungarn und Böhaimb König / Infant in Hispanien / Ertz-Hertzog in Oesterreich / Hertzog zu Burgund / Steyr / Kärndten / Crain / und Würtemberg / ꝛc. Graff zu Tyrol. Bekennen offentlich mit diesem Brieff / und thun kundt Aller-männiglich / daß Uns Unser getreuer lieber Frantz Dörr / zu Wildungsmaur / in Unterthänigkeit fürbringen / und zu erkennen geben lassen / welcher massen auff seinem Grund zu Teutschen-Altenburg / ein Ursprung eines Brunnen von Alaun und Schweffel sich reichlich erzeige / und / nachdeme vor vil verschinen Jahren daselbst ein nutzliches gutes Wild-Baad gewesen / seye er Willens und Vorhabens / mit Unsern gnädigsten Zugeben und Bewilligen / solches Wild-Baad daselbst / gemeinen Nutzen und den Dürfftigen zu guten wieder auffzurichten / zuerheben / und in ein Weesen zu bringen / und Uns darauff in Unterthänigkeit angesuecht und gebetten / daß Wir als Regierender Herr und Lands-Fürst in solcher Auffrichtung des Wild-Baads / Unsern Consens und Bewilligung gnädig geben / und ihme mittheilen wolten. Wann Wir nun angeregten Ursprung oder Brunnen durch etliche ansehenliche / geschickte / gelehrt: und erfahrne Doctores der Artzney / alles Fleisses besichtigen / auch nachmahlen die Eigenschafft des Wassers in mancherley Weeg durch angeregte Doctores probiren / und bewehren lassen / und auß ihrem einhelligen Bericht und Anzeigen / so vil Erinnerung empfangen / das angeregtes Wild Baad / wo das auffgericht / für vil Kranckheiten der Menschen dienstlich seyn möge / haben Wir gnädigist angesehen ernanntes Dörn unterthänig- demüthige Bitt / auch die angenehme getreu- und fleissige Dienste / so der Nahmen und Geschlecht der Dörn je und allwegen / weyland Unsern Vorfahrern Löbl. Gedächtnuß Uns und Unserm Löbl. Hauß Oesterreich / ungespart Ihrer Leib / Bluts und Vermögens erzeigt und gethan haben / und sonderlich in gnädigster Erwegung der grossen beschwärlichen Schäden / so ernenntes Frantz Dörn Vatter und Vettern / weyland Wolffgangen und Bernhard Dörren / auch Ihme selbst in verschinen gewalthigen des Türcken Uberzügen / an ihren Leüthen und Gütern / mit Rath und Hülff ihrer Freunden / mit schwären und grossen Darlehen / wieder gestifft / und zu Würden gebracht / durch die stäte Durchzüg / Unsers Kriegs-Volcks zu Roß und Fuß / von allerley Nationen über ihre Güter zugefügt wor-

Digitized by Google

den/ und/demnach mit wohlgedachtem Muth / guten zeitigen Rath / und rechten Wissen ernennten Franzen Dörn/daß er angeregtes Wild-Baad zu Teutschen-Altenburg/seiner Nothdurfft und Gelegenheit nach/ wieder auffrichten/erheben/und das wieder in einen ordentlichē Gebrauch richten und bringen soll/und möge das gnädigist zugelassen und bewilliget. Lassen zu und bewilligen auch ermeldtē Dörn angeregtes Baad wieder aufzurichten/zuerheben/ und wieder in einen ordentlichen Weesen und Gebrauch zu bringen/als Regierender Käyser und Lands-Fürst/auß Fürstlicher Macht hiemit wissentlich und in Krafft dieses Briefs/ und mainen und wollen/ daß Er und seine Erben/ daselbe Wild-Baad innhaben/ nutzen/ geniessen/ sich auch darbey aller und jeglicher Ehr/ Würde/ Freyheiten/ Recht und Gerechtigkeiten frey geniessen und gebrauchen sollen/und mögen/ Dero man sich anderer Orthen bey dergleichen Wild-Bädern/ von Recht und Gewohnheit wegen Freyheit und Gebrauch / von allermänniglich ungehindert/ doch Uns an Unsern Lands-Fürstlichen Hochheiten und Gerechtigkeiten gantz unvergreifflich / und daß Er und seine Erben die Leüth/so solches Baad zu Erholung ihrer Gesundheit besuchen / mit dem Baad-Geld / und sonst in andere Weeg wider die Billichkeit nicht betragen / noch beschweren; Und gebiethen darauff allen und jeden Geistlich- und Weltlichen/ Prælaten/ Graffen/ Frey-Herrn/ Rittern/ Knechten/ Land-Marschallen / Haubt-Leuthen / Vitzdomben / Vögten / Pflegern / Verwesern / Ambt-Leüthen / Burgermeistern / Richtern/ Räthen/ Burgern/ Gemeinen und sonst allen andern Unsern Unterthanen und Getreuen / was Würden / Stands oder Weesens die seyn / ernstlich und vestiglich mit diesem Brieff/und wollen / daß sie ernennten Dörn/an Auffrichtung und Erhöhung angeregten Wild-Baads wider diesen Unsern gnädigsten Consens, und Bewilligung nicht irren noch verhindern/sondern Sie angeregtes Wild-Baad frey geniessen und gebrauchen lassen/darwider nit bringen/noch jemands andern zu thun gestatten/in keinerley Weiß/ als lieb einem jeden seye Unser schwäre Ungnad und Straff zuvermeyden; daß mainen Wir Ernstlich mit Urkund dieses Briefs besieglet/mit Unserm anhangenden Königlichen Insigel/der geben ist auff Unserm Königlichen Schloß zu Praag/den ersten Tag des Monaths Junij/nach Christi unsers lieben HErrn Geburt/im ain tausendt/fünff hundert/ neun und vierzigisten Jahr / Unserer des Römischen im neunzehenden / und der Andern im drey und zwantzigisten Jahr.

Ferdinand.

Ad Mandatum Domini Regis proprium.

Waagner.

RE-

Digitized by Google

RELATION,

Und Bericht von dem Baad-Brunnen zu Teutſchen-Altenburg.

Erſtlich was dieſer Brunn in ſich habe.

Es berichten erſtlich etliche alte Leüth/ daß vor dem Türcken-Krieg und Wienneriſchen Belägerung allda zu Altenburg neben dem Baad-Brunnen ein lange Baad-Stuben geſtanden/ ſo durch das Türckiſche Feüer mit andern gebauten Häuſern in Grund abgebrennt/ und verwüſtet worden/ darinnen vorhero/ den gantzen Sommer über/ täglich allerley krancke und preſthaffte Leüth/ in abſonderlichen Wannen/ ſich dieſes gewärmbten Waſſers mit groſſen Nutzen gebraucht/ deren dann zu Petronell/ Haymburg/ Bruck/ Preßburg und Moreck/ als benachbarten Orthen noch etliche bey Leben/ welche ſolches Baad für unterſchidliche Leibs-Anligen/ zu Wiederbringung ihrer Geſundheit nutzlichen gebraucht haben/ wann aber/ und/ wie dieſes Brunnens Artzney/ Tugend/ und heylſame Krafft ſeye erfunden worden/ hat man weder ſchrifft- noch mündliche Nachrichtung haben können.

Das Waſſer aber hat von Natur ein ſchwefflichen/ und etlicher maſſen ſtinckenden Geruch/ auch/ wann es auß dem Brunnen geſchöpfft wird/ iſt es nicht kalt/ wie andere Brunnen-Waſſer/ und ſeynd wir der Meinung/ wann man der rechten ſchwefflichen Quel wurde nachgraben/ man möchte villeicht eine Brunn-Adern finden/ welche vil wärmer wäre/ dann der Bruñen jetzt iſt/ und/ wann ſolche gründlich erfunden wurde/ müſte man die kalten Waſſer-Adern davon abſchneiden/ und allein die warme einfaſſen/ auff welchen Fall dann dieſer Baad-Brunnen vil ſtärcker und kräfftiger ſich erzeigen wurde. Ob nun zwar/ bey jetziger Beſchaffenheit des Brunnens/ das erſtgeſchöpffte Waſſer genugſamb klar und lauter iſt/ verliehret es doch ſeine natürliche Farb/ wann es gehitzt/ und in dem Keſſel geſotten wird/ dadurch es wegen mehr/ und weniger ſiedens in eine weißliche Farb ſich verändert/ und/ ſo man ſolches auff der Zungen verſucht/

Digitized by Google

und kostet / empfindet man alsobald die Widerwärtigkeit eines Alauns und Salitters / welches nun die drey fürnehmbsten Stuck und Minern seyn / so diesem Wasser die heylsambe Qualitæten und Eigenschafften mittheilen / den Schweffel zwar kan jederman leichtlich an seinem wilden stinckenden Geruch erkennen / den Alaun und Salitter aber / hat man in Scheidung des Wassers durch distiliren und einsieden / am Boden und Seithen der Geschirr gefunden / welches darumb geschicht / weil der Schweffel durch Hitz entzündet / subtil wird / und als ein Dampff verrauchet / den doch jederman / auch von weiten des Brunnens durch den Geruch empfindet / wiewohl auch der Schweffel fast alle Ding / und sogar auch die Ertz- und Metal nicht anderst / als die überflüssig außgeschütte Gall im Menschen / die Haut mit der Gelbsucht gelblicht macht / kan doch solches in diesem Baad-Brunnen nicht geschehen / weilen erstlich dieser Schweffel von der in dem Erdboden alldort eingepflantzten natürlichen wärme nicht gnugsamb gekocht und zugericht / dannenhero auch unzeitig und Roch / dem Haubt aber desto mehr zu wider / und einen stinckenden Dunst von sich gibt. So ist auch dieser Schweffel mit andern überflüssigen Minern mehr / als Salitter und Alaun vermischt / welche / so sie mit sambt schwefflichten Wasser im Baad-Kessel gesotten werden / mehrers außdrucknen und zusammen gezogen werden / weilen dann also der Schweffel meistentheils außdünstet / wird das Wasser nicht gelb / sondern wegen des außgedrückneten Alauns und Salitters allein weiß oder gräblicht / dahero zu mercken / wann die Kranckheiten der Baad-Leüth ein schwefflicheß Baad erfordern / daß dieses Baad-Wasser nicht zu sehr muste gesotten werden / damit nicht aller Schweffel durch das lange und starcke Einsieden / verdunste und außdrucknete / will man aber / daß die Krafft und Tugend des Alauns oder Salitters soll vorschlagen / und mehrers würcken / dann der Schweffel / so kan man mit dem Feüer und Einsieden desto länger anhalten; daß aber neben dem Schweffel auch ein gutes Theil Alaun und Salitter in diesem Baad-Brunnen begriffen / und vermischt seye / gibt solches die Distilier-Kunst / dann auch das gemeine Einsieden und Verdämpffung des Wassers / wann es anderst lang gesotten wird / augenscheinlich zu erkennen / damit allein am Boden des Distilir-Kolben / ein solche gesaltzene Alaunisch- und Salitterische Materia gefunden wird / sondern auch etlicher massen an den Kessel sich anleget / und so man dises Wasser ein geraume Zeit / in einem tauglichen Geschirr sieden / und verdunsten läst / kan man dergleichen Materiam am Boden desselben Geschirrs zu empfindlichen Beweiß haben / welche auff die Zung gehalten / ihren

ihren Alaunisch- und Salitterischen Geschmack zuerkennen gibt/ und/ so man das gesottene Wasser eine kleine Zeit im Mund halt/ oder/ welches doch zur Gesundheit gar nicht dienlich/ dasselbige gar eintrucknen thut/ wird man die gemeldte Eigenschafft verspühren können.

Was dieser Ertz- oder vermischten Mineren im Baad-Brunnen Natur/ Eigenschafft/ und Würckung seye.

DEr Schweffel/ so von andern Mineren dieses Baad-Brunnens empfundē wird/ hat insgemein diſe Eigenschafft/ wie Galenus Dioſcorides, und alle Natur-Erfahrne schreiben/ daß er erwärmet oder hitzet/ und trücknet biß zum vierdten Grad/ nach Avicennæ Meinung/ ferner zertreibt er/ macht dün/ ziehet an sich/ und streifft ab/ dem daß er feüriger Natur seye/ oder mit dem Feüer ein grosse Verwandschafft habe/ wird an dem erkannt/ weil er so leichtlich brinnet wird/ und sich anzünden läst/ beynebens schwimbt er oben wie andere Feuchtigkeiten/ dahero es ihm an eingepflantzter oder natürlicher Feuchtigkeit nicht ermanglet: Derentwegen er auch so bald zerschmeltzt/ und die harte Theil erweichet/ hat also der Schweffel unterschidliche Tugenden/ die er so wohl eingenommen/ als außwendig dem menschlichen Leib ertheilet; dieses Baad-Brunnens Schweffel zwar/ in dem Leib zunehmen/ ist nicht rathsamb/ ausser Leibs aber hat er vorgedachte Würckungen/ alle desto kräfftiger/ wie man dann den lebendigen Schweffel mit Oel/ Hönig/ oder andern Sachen in Pflaster und Salben vermischt/ zu Abheilung der krätzigen Haut/ Zitracht und andern dergleichen äusserlichen Zuständen/ sehr offt und vilmahlen gantz nutzlich brauchet/ der Alaun thut aber keines weegs kühlen/ wie etliche gantz unrecht vermeinen/ sondern trucknet und wärmet fast im dritten Grad/ nach Galeni Meinung/ ziehet sehr zusammen/ reiniget alle faule Schäden/ und verhindert die Fäulung der alten Geschwär/ und Wunden/ läst kein überflüssig Wild-Fleisch darinnen wachsen/ und/ so es vorhin vorhanden/ und als ein Schwamen sich auffgeworffen/ thut er dasselbe verzehren/ und außsetzen/ also ist auch der Salitter/ zum End des andern Grads/ heiß und trockner Eigenschafft/ reiniget/ ziehet an

ſich / eröffnet / macht ſubtil / zertreibt / durchdringet / und ſtreifft mehrers ab / dann er zuſammen ziehet. Auß welchen Ertzen und Mineren / ſehr vil unterſchidlich- und heylſambe Artzneyen für mancherley Schäden und Anligen am menſchlichen Leib äuſſerlich zugebrauchen / gemacht werden. Weilen dann ſolche dreyerley Mineren Schweffel / Alaun / und Salitter / durch die Natur / ſo ein verſtändige Mutter in allen Sachen iſt / und gar nicht durch menſchliche Kunſt / ſo allein der Natur in ſolchen Dingen erfolget und affet / gantz meiſterlich in dieſem Baad-Brunnen vermiſcht und vereiniget werden / als kan ein Verſtändiger auß jetzt-gemeldten Tugenden der dreyen Mineren leichtlich abnehmen / daß dieſer Baad-Brunnen ein würckende Krafft habe / die erkalte Glieder des Leibs zu erwärmen / die überflüſſige und der Geſundheit ſchädliche Feutigkeiten außzutrucknen / den zähen Schleim zu zertheilen / den dicken Unrat ſubtil zu machen / auß dem innern herauß in die Haut zu ziehen / alle offene Schäden zu ſäubern / offen und rein zu halten / und / wann ſie von allem Aythor und wilden Fleiſch allerdings gereiniget ſeynd / dieſelbigen zue zu heilen / was aber zwiſchen Haut und Fleiſch ſich unnatürlicher Weiß auffhält / dahero das Beiſſen / Kratzen / Zittracht / und andere dergleichen Zuſtänd mehr kommen / außzutreiben und abzuwaſchen.

Für welche Kranckheiten und Zuſtändt dieſer Baad-Brunnen diene.

DIß zwar ſolches in genere ſchon vermeldet worden / damit man aber auch die ſonderliche Wiſſenſchafft habe der fürnehmbſten Zuſtändt / in welchem dieſer heylſambe Baad-Brunen nützlich könne gebraucht werden; ſeynd vor andern nachfolgenden Kranckheiten inſonderheit zu mercken / daß / wann dieſelbe von Kälte oder überflüſſiger Feuchtigkeit herkommen / und in dem menſchlichen Leib entſprungen ſeynd / ſie durch dieſen Baad-Brunnen (nebſt Göttlichen Seegen / und eines erfahrnen Medici vorgeſchribenen Rath) glücklich können curirt, und hinweg getrieben werden / und dergeſtalt erſtlichen die Ver-

Digitized by Google

Vernunfft / dann auch die tägliche Erfahrung / das solcher gewärmeter Baad-Brunnen / so man sich desselben mit gebührlicher Weise und Manier gebrauchet / sehr nutzlich und gut seye denen jenigen / so mit Haubtwehe und Haubtflüssen geplaget werden / welche offtmahlen in die Glieder / sonderlich aber Schultern / Armb / und Schenckel fallen / und mit keinem Purgiren oder Schwitz-Cur völlig mögen außgetrieben werden ; dann auch denen / so von dem Schlag berühret / an ihren Gliedern / oder auff einer Seithen des Leibs halb Todt und Lahm worden. Item dienet es denen / so flüssige Augen / oder das Sausen der Ohren / oder auch unlängst ein übles und hartes Gehör bekommen haben. Wie nicht weniger denen / welche das Podagra in Füssen / Zipperl in Händen / und Hüfften-Wehe leyden / dann / so der Patient in wehrenden Schmertzen sich des Baad-Brunnens drey oder vier Tag mit gebührlicher Maaß gebrauchet / thut er so vil Linderung empfinden / daß er nach dem Baad die Händ und Füß alsobald wiederumb brauchen kan / da er sonst etliche Wochen / wie ein Lahmer Patient, hätte müssen zu Beth ligen / und biß die Natur die Podagratische Materiam allgemach verzehrt / erwarten. Ferner bekombt es denen jenigen sehr wohl / welche ein hart und kalte Geschwulst am Leib haben / die sich weder mit Pflaster noch Salben wil erweichen / und wärmen lassen ; wie auch denen / so den Krampff oder das Zittern der Händ und Füß aus kalten Ursachen überkommen / deßgleichen den jenigen / so nach dem Reissen / Darm-Grimmen / oder Colica in Füssen und Händen Contract, krumb und lahm worden / also auch denen / so mit dem Lenden-Wehe von Grieß / Stein und Sand gepeiniget werden / auch nicht wohl Harnen können / von denen treibet es nicht allein den Harn / sondern auch den Sand und Nieren-Stain / unter andern wird der Gebrauch dieses Baad-Brunnens sehr gelobet von denen Frauen und Weibs-Bildern / welchen ihr Rosen ohne Schwängerung auſſen geblieben / oder aber so dieselbe unordentlich und zu wenig gefloſſen ist / denen treibet es die Monathliche Blödigkeit / daß sie von dem übrigen Geblüt zur rechter Zeit genugsamb gereiniget werden ; es erwärmet die erkälte Gebehr-Mutter / trucknet auß die unnatürliche Feuchtigkeiten / so auß dem Leib dahin zusammen gefloſſen / also / daß sie zur Geburt untauglich worden / dahero dieser Baad-Brunnen / auch den unfruchtbahren Frauen sehr tauglich ist / fürnehmblich aber denen / so mit dem weiſſen Fluß geplaget werden / ist es sehr nutzlich / weil dieses Baad denselben außtrucknet und verzehret / ingleichen lehret die Erfahrung / daß dieses Baad gut seye denen Jungfrauen und ledigen Menschern /

Digitized by Google

ſchern / welche die Bleichſucht haben / und / ſo ſie die Stiegen auffſteigen / oder ſich ſonſten ſtarck bemühen / das Hertz-Klopffen / und einen kurtzen Athem überkommen / als ob ſie gleich erſticken wolten. Endlichen iſt dieſer Baad-Brunnen eine ſonderliche Artzeney allen denen / ſo mit feuchten Krätzen / und offenen Schäden am Leib behafft ſeynd / auch Rufen / Rauden / Zittracht / Flecken / und Geſchwären haben / dann dieſes alles wird durch dieſen Baad-Brunnen abgewaſchen / außgetrucknet / heyl und ſauber; andere Particular-Zuſtänd / und menſchliche Gebrechen mehr / können durch dieſes heylſamben Brunnen-Baads-Cur füglich curirt, und vertrieben werden / wie ſolches mittler Zeit die Erfahrung an Tag geben wird.

Was vor dem Gebrauch dieſes Baad-Brunnens in acht zu nehmen ſeye.

WIe dieſer Baad-Brunnen zu nächſt gedachten Kranckheiten ſehr gut und nutzlich / alſo iſt er herentgegen ſchädlich denen / ſo das Fieber haben / item das Reiſſen / oder die Colicam / die Dörr- und Lungenſucht / item denen / ſo einen ſehr ſchwachen und blöden Magen / oder ſehr hitzige Leber haben / und ſonſt Gailſichtig ſeynd / wie nicht weniger denen / ſo hitziger Complexion ſehr abgezehrt / gantz mager / und faſt nichts mehr vom Fleiſch / als Haut und Bein haben / es ſeye dann / daß ſie vor Entritt / oder nach Außgang des Baads / ein kühlende / oder vom Doctor hierzu verordnete Suppen / oder andere vorſehnuß-Artzney gebrauchen. Alſo ſchadet es auch denen gar jungen Knaben und Mägdlein / und gar abgematten Manns- und Weibs-Perſonen; ferners denen jenigen / ſo ſehr Blut-reich / eines völligen außgeſtrotzten Leibs / oder mit überflüſſigen böſen Feuchtigkeiten beladen ſeynd / biß ſie die Purgation oder Aderlaß zum Gebrauch dieſes Brunnens / nicht genugſamb außgelährt / und allerdings qualificirt gemacht haben. Endlichen ſollen ſich auch vor dieſem Baad hüten / die ſchwanger Weiber damit ſie nicht durch die ſtarck-treibende Krafft vor der Zeit umb die Geburt / und umb ihr Leben kommen / wann aber zu den vorgemeldten Zuſtänden

Digitized by Google

ſtänden jemands des Baads bedürfftig wäre/ ſolle er/ ſeiner Complexion, und Eigenſchafft halber/ deſſentwegen einen erfahrnen / und gelehrten Medicum zu rath fragen / damit ihme derſelbe die vorhero nothwendige Purgation / Aderlaß / Waichtränckel / und dergleichen hierzue dienſtliche Artzneyen verordne/ und / weilen man in dieſem Land zimblich wohl und villerley Speiſen / meiſtentheils vom Fleiſch eſſen thut / ſoll keiner gedencken / daß er den Leib gleich mit einer Purgation/ zum Baad / genugſamb diſponiren/ und tauglich machen könne / ſondern ſolches dem Urtheil und Rath des Doctors anheim ſtellen / und demſelben fleiſſig nachkommen / alsdann von Anfang des May/ oder etwas wenigs ehender / biß zu End des Herbſtmonats zu raithen / in dieſes Baad kommen / da aber die Hunds-Täg gar zu ſehr heiß / und ſchwitzig wären / müſte man auch bey denen / ſo hitziger und kleber / oder zarter Natur ſeynd/die heiſſe Zeit über/ das Baad bleiben laſſen / es kommen gleichwohl offt manches Jahr ſolche friſche Hunds-Täg/daß man in denen ſelben gantz ſicher in das Baad ziehen / und ſich deſſelbigen gebrauchen möge.

Wie man ſich in wehrender Baad-Cur verhalten ſolle.

NAchdeme ein Krancker nach Rath des Doctors den Leib zum Baad genugſamb purgiert/ und beraitet hat / ſolle er / mit Anruffung Göttlichen Seegens / die Baad-Cur dieſes Brunnens alſobald darauff anfangen / und/nachdeme er mit Zimmer und Kleydung verſehen / vor Eingang im Baad/ und nach Außgang des Baads / folgender maſſen ſich verhalten ; Erſtlichen / vor Eingang des Baads / ſolle er alle Morgen ſich bemühen / damit der Leib ſeinen Stuelgang gehabt / und der Harn hinweg gelaſſen ſeye / er auch das Haubt durch die Naſen / und die Bruſt durch das Außreiſſpern genugſamb gereiniget habe / damit nicht die Hitze des Baads / dieſen Unrath auß dem innern Leib in das Fleiſch / und an die Haut herauß ziehe / durch welche allerley Leibs-Ungelegenheiten verurſacht werden ; wann aber ſolches geſchehen iſt/ kan er ſo frühe/ als es ſeyn mag / daß iſt / bey Auffgang der Sonnen

ſich in das Baad begeben / doch den Magen ehender mit einer Faſchen umbinden / damit er von dem Baad nicht überſich gehebt werde / und / ſo er von Natur / oder auß Kranckheit etwas blöd / und zur Ohnmacht oder Schwachheit geneigt / kan er vorhero ein friſch lehn geſottenes Ey / oder ein gute Suppen trincken / oder einen Magen-Stritzel / ſeinem Zuſtand / oder Complexion gemäß / von dem Doctore hierzu verordnet eſſen / ferner Achtung haben / damit ihme das Baad nicht zu heiß geſotten werde / ſondern allein läblich ſeye / doch daß er keinen Froſt / Hautſchaur oder Zittern empfinde. Fürs anderte: ſolle der Patient im Baad nichts eſſen oder trincken / auſſer des gedachten Magen-Stritzels / oder / ſo er vor Eingang des Baads die Suppen oder das Ey nicht hätte haben können / und ſich mit lähren und nüchtern Magen zu ſchwach befände / ſich mit derſelben einen ſtärcken und laben. Item ſolle er im Baad keines weegs ſchlaffen / weilen ſolches nicht allein die Würckung des Baads verhindert / ſondern auch dem Leib mehrere Zuſtänd verurſacht; im Baad muß er ſo lang verbleiben / wie es ihm der Medicus vorgeſchriben / und es des Patienten Natur und Kranckheit erleydet; Die Schwache fangen an mit einer halben Stund / die Stärckere aber mit einer gantzen Stund / und bleiben zween Tag bey ſolcher Stund / alsdann ſteigen ſie alle Tag mit einer Viertl-Stund / biß ſie auff den zehenden Tag das Hoch-Baad vormittag auff drey Stund / nachmittag aber auff zwey Stund erlangt haben / bey welchen ſie dann biß auff den zwaintzigſten Tag verharren / hernach aber alle Tag umb ein Viertl-Stund weniger darinn verbleiben / und ſo lang allgemach Abbaden / biß ſie den dreyſſigſten Tag / von angefangenen Baad / wiederumb auff ein Stund / oder halbe kommen / und die Baad-Chur beſchlieſſen. Doch iſt ſolches nicht in allen gleich / dann etliche noch länger des Tags / und mehrere Täg baaden können / benebens iſt auch dieſes zuvermercken / daß man vormittag länger / dann nachmittag baaden ſolle. Zum dritten iſt im Außgang des Baads dieſes fleiſſig in obacht zunehmen / daß man ſich von der Wanne alſobalden wohl bedeckter in ſeine Wohnung begebe / daſelbſt ein halbe Stund / oder länger zu Beth lige / und den Leib zugedeckter fein gemach und ungezwungen verdunſten / oder gar ſchwitzen laſſe / weilen dardurch die ſchädliche Feüchtigkeiten auß dem Leib gezogen werden / die jenige aber / welche ſolches nach Außgang des Baads unterlaſſen / werden villmehr Schaden als Nutzen mit ihnen auß dem Baad nach Hauß bringen / und über etliche Wochen erfahren; ſo iſt auch das Früh- und Nachmittag-Baad alſo anzuſtellen / daß man allezeit auffs wenigiſte ein Stund / wo nicht e-

hender

Digitized by Google

hender vor dem Essen auß dem Baad gehe / die Mahlzeit solle jeder Zeit mässig / und zu gewisser ordentlichen Stund eingenommen werden. Nach dem Mittag-Essen solle man nicht schlaffen / auch ehender nicht in das Baad gehen / es habe dann der Magen die Speisen verdauet / darzu er dann auffs wenigst von drey biß in vier Stunden vonnöthen hat. Schließlichen solle ein jeder Patient, und baadende Persohn in nachfolgenden Dingen sich gewahrsamb halten / daß sie nicht vill an kalten Lufft kommen / sonderlich wann sie gleich auß dem Baad gehen / damit das jenige / so auß dem Leib verdunsten solle / nicht wiederumb zuruck getrieben werde. Alle grobe hart-verdeüliche flüssige Speisen / und starckes überflüssiges Tranck meyden / in Bewegung des Leibs / mit dem Gehen / oder anderer Arbeit sich nicht zu sehr bemühen / und erhitzen / sondern sich mittelmässigen spatzierens gebrauchen / unter Tags aber niemahls / wo möglich / sondern allein nach Außgang des Baads und bey der Nacht schlaffen / den Leib über einen Tag nicht verstopfft behalten / und vor allen Dingen alle Sorg / Kummernuß / Traurigkeit / und Zorn meiden / sondern mit fröhlichem / freyen / und ehrlichen Gemüth / sich dieses heylsamen Baad-Brunnens / zu gewünschter Leibs-Gesundheit mit danckbarem Gemüth gegen GOtt gebrauchen / welches wir Euer Gnaden berichten / und uns zu beharrlichen Gnaden in gehorsamb befehlen wollen.

N. Decanus und gesambte
Doctores Facultatis Medicæ der Universitæt allhier.

Digitized by Google

Ferneres Gutachten / was dieſer Baad-Brunnen für Mineralien in ſich führe / und worbey dieſelbe zu erkennen.

DJe alten Medici, und Naturkündiger haben nicht allein die Brunnen / ſondern auch alle Bäch und Baad-Wäſſer durch die empfindliche Eigenſchafften zu erkennen ſich bemühet / dann wann ein Waſſer in ſeinem Urſprung fein kühl / lauter / oder hell / ohne ſondern Geſchmacke der Süſſig- oder Saurigkeit / an dem Gewicht ſehr leicht / und auß einem Kißlingſteinichten Orth gegen Auffgang flieſſend erfunden worden / ſolches für ein gutes geſunde Trinck-Waſſer gehalten / wann es aber gar zu lablich / oder warm / gefärbt / geſtuncken / oder einen gewiſſen Geſchmack gehabt / oder zu weich / oder zu hart / zu dick / oder friſch geweſen / welche durch Urtheil der äuſſerlichen Sinnen des Menſchens nicht haben können erkennt werden / weilen ſie entweder wegen des Erd-Boden / darauß ſie entſpringen / oder des Winds / ſo darinn wehet / oder anderer unempfindlichen Eigenſchafften halber / ein heimbliche gute oder böſe Natur und Würckung gehabt / welche durch die Experienz und Erfahrung hat müſſen erlehrnet werden / dann Ariſt. lib. admirand. c. 216. ſchreibet / daß in Thracien ein Brünnlein gefunden werde / deſſen Waſſer gar ſchön / hell und klar ſeye / und in allen Qualitæten / dem Anſehen nach / an der Farb und Geſchmacken / allen andern guten Brunnen gleich / aber ſo bald ein Vieh / oder ein Menſch darauß trincket / bringt es ihm eylends den gewiſſen Todt; dergleichen ſchädliche Brunnen erzehlet auch Plin. lib. 31. c. 7. & lib 2. c. 103. Solinus ex Marco Varone c. 12. Ortelius in Beſchreibung des Lands Hiberni meldet / daß alldort ein Brunn gefunden werde / welcher allem Vihe / daß darauß trincket / den Todt verurſachet / doch allein dem Menſchen zu trincken / gantz angenehm / und nutzlich ſeye / Seneca Nat. lib. 3. c. 20. gedencket eines Saur-Brunnens / welcher etwas überflüſſig getruncken / den Menſchen ſo voll / truncken / und torckiet gemacht / als ob er ſich mit dem ſtärckiſten Wein bezecht hätte.

— Lyn-

Quem quicunque parum moderato gutture traxit
Haud aliter titubat, quam ſi mera Vina bibiſſet.

Ingleichen erzehlet auch Leander, daß zu Volaterra in Welſchland ein Brunnen ſeye / welcher denen ſeügenden Frauen überflüſſige Spinn mache; Endlichen ſchreibet Mutianus & ex illo Plinius lib. 31. cap. 2. von einem ſonderbahren Wunder-Brunnen / welcher die Brunſt der Geilheit löſche; Was für ſeltzame Brunnen in der Zipß befunden werden / iſt bey Georgen Wernhern libello de admirandis Ungariæ aquis zu leſen / und / wer kan in denen Brunnen / in Miertz / und Pintzgerthal an der Farb oder Geſchmack erkennen / daß ſie denen Leuthen / ſo davon trincken / den Haltz mit Kröpffen verſtellen / wann ſolches die Erfahrung nicht mit ſich brächte.

Die andere Wäſſer / ſo man nicht nur zum täglichen Tranck / und zu Leſchung des Durſts / ſondern auch ſowohl inner- als äuſſerlich des menſchlichen Leibs zu einer Artzney brauchet / haben ſie gleichfalls mit langer Erfahrung zu erkennen ſich bemühet / und / weilen ſolche Artzney-Wäſſer auß der Erden / auch mit ſich ein oder mehrere Mineralien führen / haben ſie ſolchen Mineralien nachgeforſcht / damit ſie des Waſſers Natur / Eigenſchafft / Krafft und Würckung deſto beſſer wiſſen möchten / ſelbe anfangs an Geſchmack verſucht / dann / wann es ſaur geweſen / den Salpeter darinn vermerckt / wann es aber ſcharff / und ſaur auff der Zungen gefühlt worden / den mitlauffenden Vitriol empfunden; fürs anderte durch den Geruch den Schweffel oder Erdbech leichtlich verſpürt. Drittens die Farb mit fleiß examinirt und geſehen / welchen Mineralen es gleich ſehe. Zum vierdten / haben ſie die Natur des Waſſers durch die Empfindlichkeit erkündiget / dann / ſo es von ſich ſelbſten heiß / warm oder lablicht entſpringet / für ſchwefflicht / oder Erdbechicht gehalten / welcher in der Erden bey den Urſprung ſolcher Waſſer brinnet. Zum fünfften / wann es die Händ oder Haut feiſt / und glat gemacht / für ſchwefflich / oder Erdbechig / und Agſteiniſch geſchätzt. Entgegen / ſo es die Haut ſcharff und rauch gelaſſen / denſelben einem Allaun / Vitriol, oder Saltz zugeeignet. Sechſtens / haben ſie auch die Erden oder den Letten / auß welchen das Waſſer auffgehet / examinirt / getrückert / und auff allerley Weiß betrachtet / was für ein Mineral derſelbe in ſich habe. Auſſer dieſer Weiß haben ſie auch des Waſſers vermiſchte Mineralien durch die Experienz und Würckung gemuthmaſſet / dann / ſo ein Mineraliſch Waſſer den Leib ſehr getrucknet / die Schweiß-Löcher zuſammen gezogen / verſchloſſen /

und die Haut faltet oder runtzlicht gemacht/ die faule Geschwär gereiniget/ die Glider gestärckt/ haben sie solches Wasser mit Allaun vermischt zu seyn geschlossen/ hat es aber die verstopffte Gänge des Leibs eröffnet/ und die Glider gestärcket/ solches für eysenfahrendes Wasser gehalten/ hats dann die Rauden/ Krätzen/ und andere eüsserliche Geschwär abgeheylet/ ihme den Schweffel zugeeignet/ dannenhero ferner schliessen können/ zu welchem Zustand solches Wasser dienstlich oder schädlich seye. Die neüe Medici aber/ so sich Chymicos nennen/ seynd mit jetzt-erzehlten Wasser-Proben nicht begnüget/ sondern weiter gangen/ und des Wassers Natur/ und seine innhabende Mineralien, mit Hülff der Feüer-Kunst/ zu erfinden sich bemühet/ ein jedes Wasser anfänglich an der heissen Sonnen außtrucknen/ oder gantz einsieden/ andere auff einer linden Wärme allgemach außdämpffen lassen/ oder in B. M. Mistaschen oder Sand distilirt, oder coagulirt, und auß der hinterlassenen Residentia & fecibus, auch hinterstelligen Wasser/ und sublimirten Vaporibus, die vorhin verborgene Mineralien abgesöndert und für Augen gebracht. Wann dieser Altenburgischer Saur-Brunnen nach der alten Medicorum ersten manier probiert wird/ kan man alsobalden vermercken/ daß der Geruch den Schweffel/ der Geschmack aber den Allaun und Salitter empfinde/ weilen aber dieser Brunnen nicht sehr warm/ sondern nur etwas läblich ist/ als ist zu schliessen/ daß der Schweffel nicht gar in grosser Menge darbey seye/ doch ist wohl zu glauben/ wann die Donau nicht so nahet bey hinfliesse/ und den Schweffel dämpffete, derselbe vill mehrers würde verspühret werden. Wurde man aber diesen Brunnen auff die andere Weiß und Experienz seine bekandte Würckung examiniren/ so wurde man ebner massen obgedachte drey Mineralien auß ihren Effectibus darinnen befinden. Dann erstlichen ist er laulich/ trucknet und eröffnet die Schweiß-Löcher/ ziehet auß die Feüchtigkeit/ zertheilet/ erweichet/ wärmet/ was dick/ hart/ und kalt ist/ heylet ab/ reiniget/ und ziehet zusammen/ welche Krafft und Würckungen denen vorangedeüten 3en Mineralien, als Allaun/ Schweffel und Salitter eigentlich zuständig/ und angebohrn seye. Wann man endlich diesen Brunnen/ Spagyrischer Kunst und Fleiß nach/ probieret/ so wird man finden/ daß derselbe obgedachte Mineralien in seinem Halt führe/ erstlich des Salitters 10. Theil/ des Schweffels 8. Theil/ und des Allauns 4. Theil/ welches auch die Residentia und das Tartarum, so sich an der Seiten des Kessels anlegt/ leichtlich an Tag gibt/ und dieses so viel von der Anatomia, Auffl[illegible]sung und Scheydung der Proportionirten Mineralien, und Halt dieses heylsamen Baad-Brunnens.

Was

Was obbesagte drey Mineralien in befundener Proportion für Würckung haben.

Erstlichen ist Allaun ein Mineral, oder Erdgewächs von stattlicher Krafft / wärmet / trucknet / reiniget / erhärtet / ziehet zusammen / stopffet / und ist etwas scharff darbey / vertreibet bösen Geruch unter den Achseln und Armben / verhütet das Erbrechen / oder Umbdauen / heylet den Gründ / und übermässigen Schweiß / stillet das Blut / verzehret faul- und überwachsenes Fleisch / vertilget böse Geschwär / mit Hönig vermischt / dienet es wider die Mundfeil / befestiget die wacklende Zähn / verhindert das Bluten des faulenden Zahn-Fleisch / trucknet die flüssige rinnende Augen / doch mit denen hierzu tauglichen distilirten Wässern / Säfften / und dergleichen / angemacht / und wohl vermischter gebraucht; Schweffel aber wärmet und trucknet / ziehet auß / zertheilet / verwehret alle Fäulung / widerstehet der Husten / und kurtzen Athem / oder dem Dampff / der Engbrüstigkeit / Eytter und Blut außwerffen / heylet Schlangen- Natter- und Scorpion- Biß / Gründ / übels Gehör / lindert die Schmertzen des Podagra / vertreibt unnatürlichen Schweiß / Wassersucht / und Nierenweh / so von Grieß / Stein / und Sand entstanden: Item den bösen Geruch unter den Achseln und Armben / treibt den Harn / dienet auch wider die Pest / stärcket alle Nerven und Glieder / massen dann die Medici und Wund- Artzt solchen auff allerley Weiß / so wohl inn- als eüsserlich an dem menschlichen Leib täglich verordnen und gebrauchen. Der Salitter aber / so mehrern Theils in diesem Heylbrunnen / dann die jetzt- besagten zwey Mineral gefunden / wärmet / trucknet / zertheilet / ziehet auß / macht dün / säubert und reiniget sehr wohl / heylet allerley Gattung der Gründ / vertreibt ihre Mollen / und Schüppen deß Haupts / verzehrt die kalten Flüß im Geäder / welche die Gliderschmertzen / als Podagra / Zipperle / und dergleichen verursachen / nimbt auch hinweg das faule Fleisch / schicket zur Heylung / erlediget das Gedärmb von kalten zähen Schleim / mit dem Gurgl- Wasser vermischt / vertreibt es die Breün und Mund- Geschwär / doch daß man sich offt darmit gurgle / und / so man es mit laulicht / oder warmen Wein

und

Digitized by Google

und Waſſer vermiſchter in die Ohren thut / ſtillet das Sauſen und Brauſen darinnen. Wie aber dieſer Mineralium oder Erdgewächs keines allein / und ohne des andern Vermiſchung in der Erden wachſet / ſondern mehrers und offters mit andern Metallen vereiniget / geſunden werden / alſo verwächslen und veränderen dieſelbe auch ihre Kräfften / nachdeme ſie ſich mit einem oder dem anderen Metall vermiſchen / oder mit- und bey ſich führen / haben oder begleiten / welches die Erfahrung nicht allein in dieſem Heyl-Brunnen / ſondern auch in andern Bädern gewißlich und augenſcheinlich erweiſen wird / daß / obzwar einem jeden Mineral die nächſt- vorbemeldte Krafft / und Würckung zugeeignet iſt / wann es für ſich ſelbſt / und allein abſonderlich verhanden iſt; wann es ſich aber mit andern Mineralien, ſonderlich mit- und in einem Waſſer befindet / hat es mehr und offtermahls vil und andere Kräfften / auch gar denen vorgeſetzten Eigenſchafften gantz widerwärtige Würckungen / welche gar nicht nach der ſonderbahren Mineralien Natur / ſondern vilmehr nach der vermiſchten Eigenſchafft und ſonderbahren Natur die Mixtion und Vermiſchung / einig und allein durch die Experienz, und Erfahrung judicirt, und erfunden werden müſſen. Auff ſolche Geſtalt hat man lehrnen erkennen die gewaltige Krafft des Tyrjacks, dann ob zwar derſelbe unterſchiedlich / ſo wohl Hitzig als Kühlend / wie auch an ihme ſelbſten / und allein abſonderlich tödtliche Ingredientia und Stuck in ſich hat / ſo bekombt er doch auß der künſtlichen Vermiſchung oder beſchehenen Præparirung / oder Fermentation, daß die herauß entſprungene Krafft / Würckung und Eigenſchafft / mit nichten und in dem geringſten eines oder des anderen Wurtzels / Krauts / Saamens / oder Krafft- Eigenſchafft erzeige / welche Tugend dann nit auß denen vermiſchten Sachen / und Qualitæten / ſondern entweder auß groſſer Vernunfft / und längeren Nachdencken / oder aber vilmehr auß der Obſervation und manichfältig offt widerholter Erfahrung / und Außſchlag erlehrnet und erkennt werden muß.

Wann derowegen der Allaun mit einem Waſſer-Brunnen ſich ſelbſt und ohne Zuthuung der Kunſt vereiniget / und das Waſſer des Allauns Geiſtige Subtilitæten / und Spiritualiſche / oder Dämpff-reiche Kräfften mit und in ſich führet / hat es eine Krafft zu erwärmen / zuſammen zu ziehen / zu eröffnen / zu trückern / zu reinigen / und zu heylen; darinnen gebadet / hilfft denen unmäſſigen Fluß der Frauen / und der gulden Tuck-Adern / ſonderlich aber iſt es denen Frauen gut und ſehr nutzlich / die wegen all zu viler Feuchtigkeit der Mutter / oder des weiſſen Fluſſes unfruchtbar ſeynd / und nicht empfangen / oder fruchtbar werden können;

Es

es vertreibet auch das über sich Brechen und Speyen / dienet denen jenigen / so Blut Harnen / oder sonsten durch die Nasen blutten / eröffnet die Verstopffung der Leber / Miltz / Niern / und Blattern / treibet den Harn und den Grieß / purgieret und reiniget die Mutter von allen Wust und Schleim / es vertreibt auch die auffgeblasene Farb und böse Gestalt des Leibs / die angehende Wassersucht / befördert denen Frauen ihr Monathliche Blumen und Rosen / wann auch solche unordentlich / als zu früh / oder zu späth flisset / bringet es selbige wiederumb zurecht / fürnehmblich aber ist es denen Weibs-Personen gut / so zur Mißgeburt geneigt seynd / dann es verzehrt die Feuchtigkeit der Mutter / und durch seine zusammen ziehende Krafft / verstopfft es die Gänge der Geburt-Glieder / durch welche derselben Schlipfferigkeit verursachet wird / es dienet sehr für alle Flüß / weilen es dieselbe außtrücknet; Item denen jenigen / so zittern / oder eingeschrämpffte Nerven haben / welche dardurch lind gemacht und erwaichet werden. Es heylet auch alle faule Wunden / und umb sich fressende Schäden / die stätigs fliessen.

Die Schweffel-Wässer aber / wie Tabernemontenus in seinem Wasser-Schatz lib. c. 39. schreibet / so die Spiritualisch oder durchdringende Dämpff der Subtillichkeit des Schweffels mit sich führen / haben eine Krafft subtill zu machen / an sich zu ziehen / zu erweichen / zu erwärmen / und zu trucknen / so wohl inner- als äusserlich. Dann Schweffel-Baad trucknet auß die böse Feuchtigkeiten des Hirns / und alle andere kalte Flüß / sie seyen gleich / wo sie wollen / in einem Glied des Leibs. Sie erweichen und erwärmen die erkalten Nerven / Flexen / Sehnen / und Spann-Adern / linderen die Schmertzen derselben / seynd sehr nutzlich denen Lahmen / und Contracten, die entweder von Grimmen / Reissen / oder von dem Schlag oder Gewalt-GOttes krumb worden / sie vertreiben das kalte Gicht / Lenden- und Hufftwehe / sie eröffnen die verstopffte Blasen / Nieren / Miltz / und Leber / treiben den Sand und reissenden Stein / sie trucknen auß / und verzehren die Flüß der Augen / ingleichen helffen sie der erkalten und feuchten Mutter / stillen den weissen Fluß der Frauen / und machen sie Fruchtbar. Endlich dienen sie auch denen entschlaffenen Gliedern / und die offtmahls von Krampff gezogen werden / heylen alle Rauden und Krätzen.

Also die Kräfften des Spiritualischen Salitter-Wassers / laut Tabernemonteni Lehr / lib. 2. c. 1. seynd nicht weniger heylsamb / und nutzlich / so wohl zu inner- als äusserlichen Leibs-Gebrächen / dann es wärmet / zertheilet / eröffnet / verzehret / trucknet / säubert / und stärcket. Es stärcket den

erkalten verschleimbten Magen / macht wohl dauen / erwärmet die erkalte Mutter / und stärcket sie / fürdert die Monathliche Reinigung und Mutter-Rosen / verzehret derselben weissen Fluß / eröffnet die verstopffte Niern / treibet den Harn / Sand / Grieß und Stein. Dieses seynd nun die aigentliche Kräfften / und Würckungen eines jeden / mit Allaun / Schweffel / oder Salitter / absonderlich vermischten Wasser; hinführo aber ist zu bedencken / wann diese drey Mineralien sich zugleich in einem Wasser / doch nicht in gleicher Proportion, sondern eines mehr / als des andern befunden / was auß solcher natürlicher Vermischung für ein Qualitæt / Temperament, und Aigenschafft entspringe / welches dann mehrers durch die langwürige Erfahrung als durch subtiles Nachdencken und Vernunfft-Grüpplen erlehrnet werden kan.

Zu welchen Kranckheiten der Altenburger Baad-Brunnen nutzlich und gut seye.

FAllopius, ein sehr gelehrter Wälischer Medicus schreibet in seinem Tractat von denen Bädern / daß sich etliche Medici finden / welche / nachdeme sie die Krancken / durch vill Artzneyen / langwürige Chur / und schlechte Diæt sehr abgemattet haben / und weiters nichts neües zu gebrauchen wissen / endlichen zu dem eüsserſten / und letzten Mittel fliehen / nemblich einer Baad-Cur. Quia ultima Medicorum appellatio Thermæ.

Wann sonsten nichts anders mehr helffen will / und alle andere Mittel vergebentlich probiert worden / solle der Patient in ein warmes Baad ziehen / mit schlechter Beysorg und Nachdencken / ob ihme solches Baad nutzlich oder schädlich seyn möchte. Wiewohl nun dieses gar nicht löblich / villweniger einem Medico zuverantworten ist / der so unbedachtsamb / und ohne gebührender Vorsorg seinen Patienten in das nächste beste Baad schicket / so seynd auch hingegen die jenige Krancken nicht zu loben / sondern eben so wohl als die jetzt gedachte Medici zu straffen / welche ohne allen Rath eines erfahrnen Medici in die Bäder ziehen / als ob ein jedes Baad / für eines jeden Menschen Aigenschafft / Gebrächen / und

Zuſtände

Zuſtände gut wäre; dann es ſich öffters mahlen zuträget / daß der Krancke zwar die Baad-Ordnung ſo einem andern in dergleichen Anligen vorgeſchriben worden / völlig und in allen Puncten gehalten / gleichwohl wegen eines einigen Zuſtands der bey dem erſten nicht geweſen / ihme durch das Baad die Kranckheit gröſſer und ſchwärer macht / und dahero dem Baad kein Lob / ſondern alle Schuld und Urſach ſeiner vermehrten Kranckheit zuſchreibet. Weilen dann auch nicht ein jeder Medicus eines jeden Baads-Natur / Aigenſchafft / und Würckung weiß / er habe es dann durch den Augenſchein / eigene Erfahrung / oder durch Tradition und beſchribenen Qualitæten erlehrnet / und dannenhero einem diß / dem andern jenes Baad rathen / und verordnen kan / alſo iſt vonnöthen / ſowohl dem Medico, als dem Patienten hiemit eigentlichen und weitläufftigen Unterricht zu geben / was für Effect und Würckungen durch den gebühr- und ordentlichen Gebrauch des heylſamben Baad-Brunnens zu Teutſchen Altenburg bißhero obſervirt, verſpürt / und durch lange Obacht in die Erfahrung gebracht worden.

Erſtlichen hat es insgemein die Krafft zu wärmen / zuſammen zu ziehen / zu eröffnen / zu trücknen / zu reinigen / und zu heylen / in ſumma es verzehret alle übrige feüchte und kalte Geſchwulſten / auch dahero entſprungene Schmertzen.

Inſonderheit aber dienet es wider die Anligen / und Schmertzen der Augen / ſo von überſich ſteigender phlegmatiſcher Feüchtigkeit entſtehen / es ziehet auß die Röthe / vertreibt den Nebel / und Dunckelheit derſelben / weilen es die Dünſt / Feüchtigkeiten / und Dämpff von dem Haupt und Augen in Leib herab / und dann durch die Haut außziehet; Item wendet es die Anligen der Ohren / als anfahende Taubſucht / Sauſen und Prauſen im Gehör / ſo dieſelbe von einer kalten / dicken / ſchleimigen Materia herkommen / dann es wärmet dieſelbe / machet es ſubtil / und dünn / damit ſie hernach durch die Schweiß-Löcher des gantzen Leibs außdünſten / und verrauchen können.

Zum anderten ziehet es auß dem Haupt alle andere Schmertzen und Wehetägen / ſo von auffſteigenden Dämpffen auß der Leber / Miltz / Magen / und Gebähr-Mutter entſtehen / nimbt hinweg alle Flüß / welche von dem Haubt in die Glider fallen / dieſelbe mit Schmertzen beladen und ſchwer machen / deme es ſolche Flüß / unempfindlicher Weiß / außtrucknet / reſolvirt, und verzehrt / die Glieder aber / Nerven und Flächſen von unnatürlicher Feüchtigkeit reiniget / und ſtärcket.

Fürs dritte hilfft es denen / ſo umb die Bruſt döb und voll ſeynd / verzehret

zehret den auß dem Haupt in die Lufft-Röhrl und Lungen gefallenen Schleim / so den freyen Athem verhindert/und ein Anfang des Dampffs ist.

Zum vierdten ist es gar gut in Melancholia hypochondriaca, welche auß Verstopffung der kleinen Kreßädern ihren Ursprung nimbt/hernach sich biß in die Leber- und Miltz-Ader erstrecket/welche nicht allein den Leib/ sondern auch das Gemüth plaget / dahero die mit solcher Kranckheit behaffte Patienten sich des gähen Todts förchten / jederzeit kleinmüthig erzeigen / und zu keiner fürnehmen Handlung düchtig werden / für solchen Siechthumb / Melancholey / und Fantastische Einbildung dienet auch sonderlich dieser Baad- Brunnen / indeme er die lebhaffte Kräfften der besagten Glider erwecket/ die in dem Kopff auffsteigende Dämpff vertheilet / und durch alle Schweiß-Löcher des gantzen Leibs außdunsten und verrauchen macht / es bringet auch wider die verlohrne Gedächtnuß / wann dieselbe durch überflüssige Trunckenheit des Hirns verzehret worden.

Sein fünffte / und fürnehmbste Würckung ist auch in denen jenigen sonderlich mächtig und Trostreich/welche mit Lenden- und Nieren-Wehe/ Item von Sand oder Grieß und Lenden-Stein geplagt werden. Dessen hätten wir durch die Experienz, und Erfahrenheit / als die beste Zeügen und Proben / vill stattliche Beweiß und Exempel von unterschidlichen Personen / dann es nicht allein den Schmertzen der Nieren und Lenden lindert / und hinweg nimbt / sondern auch die enge Gäng / und Harn-Röhrl erwaicket / erweitert / und durch den Sand / und Stein in die Blattern / und vollends gar auß dem Leib treibet.

Neben jetzt besagter Tugend hat es auch ein sonderliche Krafft den verhaltenen Urin oder Harn zu treiben / auch die Stranguriam, kalte Seich / und Schmertzen des Harnens zu vertreiben.

Sechstens nimbt es hinweg alle kalte und feüchte Geschwulsten / so in denen Schencklen / Füssen / und Händen / auß schleimig und blöstigen Geblüt entstehen / welche durch ordentlichen Gebrauch dieses Baad-Bruñens wiederumb niedersitzen und fallen/und was noch mehrers ist so hat es auch die Erfahrung an hohen Stands-Personen erwisen/daß durch diesen heylsamen Baad-Bruñen die Wassersucht glücklich curirt und vertriben worden / dann ob schon ein Medicus den Wassersüchtigen alle Tag purgiert, so kan er doch nicht alle Feüchtigkeit durch den Stulgang allein außführen / weilen das wenigiste in dem Gedärmb / und Adern stecket / sondern der meiste Theil des Wassers zwischen dem Gedärme/und Häutlein

lein oder Fell/Peritonæum genannt/ sich auffhält / und / ob schon auch dises in der Höhle des Bauchs begriffene Wasser/etwann durch die Oeffnung des Nabels/oder sonsten durch den Schweiß/ außgetriben wird/ so ist doch hierdurch dem Patienten nicht geholffen weilen die verletzte Leber und Miltz/ sambt dem nächst anligenden Ingewaid / gleich widerumb eine neue Feüchtigkeit machen / und an die vorige Statt setzen; wann aber der Leib inwendig wohl gereiniget / und auß purgiret worden / so kan durch die Krafft des Baad-Brunnens der Uberrest des auff dem Gedärme und umb das Netz schwim- und schlottende Wasser/ durch inner- und äuſserliche Poros und Schweiß-Löcher auch außgezogen / und der neüe Zuſluß durch Stärck und Zuſamenziehung der Leber und des nächsten Ingewaids verhindert / und also der Patient von der Wasserſucht befreyet werden.

Zum ſibenden purgirt und reiniget es bey denen Frauen die Mutter von allem Schleim und Wust / es ist auch dieſer Baad-Brunnen sehr nutzlich denen Weibs-Perſohnen / die von wegen zu vilder Feüchtigkeit der Gebähr-Mutter / oder des weiſſen Fluß unfruchtbar seynd / und wegen Schlupffrigkeit der Geburts-Glider nicht empfangen können / dann er trucknet / was unnatürlich feücht ist / wärmet / was zu kalt ist / ſtärcket und ziehet zuſammen / was schwach und relaxirt ist / benebens bringt er die Weibliche Blumen / die zu unordentlicher Zeit flieſſet / wiederumb zurecht / ist fürnehmblich denen Frauen heylſamb und gut / die zu den Mißgeburten geneigt seynd / und zu früh niderkommen / oder die mit Verhaltung groſſe Bäuch bekommen / und sich schwanger geduncken / da ſie doch nichts anders/ als ein verſtockt und verbrenntes Geblüt eine Zeitlang bey sich tragen / und endlich von sich laſſen / weilen es die Feüchtigkeit der Mutter verzehrt/ daß auſſer der Adern unnatürliche Blut fort treibet / und hernach durch sein zuſammen ziehende Krafft die Gänge verſtopffet. Es befördert auch die Monathliche Blödigkeit der Frauen / wann ſolche zu lang über die Zeit außbleibet / erwärmet die erkalte Ber-Mutter trücknet auß die allzu feücht ist/dienet auch wohl denen Jungfrauen / ſo wegen erkälter und verſtopffter Geburt-Glider und Kres-Adern mit der bleichen Kranckheit behafft seynd.

Fürs achte ist dieſer Baad-Brunnen ein sehr bewehrte Artzney denen jenigen / ſo nach dem Reiſſen und Grimmen an Händ und Füſſen Glidſichtig / und Gichbrüchtig/ Contract, und Lahm worden / wie nicht weniger denen/ ſo zittern / und die Nerven eingeſchrumpfft seynd / dann wann der Leib von der Gall und ſauren Schleim wohl auß purgieret ist /

kan dieſer Baad-Brunnen die übrige Feüchtigkeit/ſo ſich in die Nerven/ Meüſe/ und alle Glenck verſetzt und gezogen/ und dahero allen Glidern ihre Krafft und Bewögung genommen/ herauß ziehen/ außtrucknen/ und hernach die Nerven/ Spann-Adern/ und Meüſe ſtärcken.

Neundtens iſt dieſer Baad-Brunn ein Augenſcheinliche Hülff denen/ die mit dem Podagra, Hüfftwehe/ und Zipperle geplagt ſeynd/ ſo wohl zu einer geſchwinden Cur/ und eylender Linderung ihrer Schmertzen/ als zu einer Vorſorg und künfftiger Verhütung dieſer Kranckheit. Dann ſo jemand das Podagra allbereits an Händen oder Füſſen hat/ und ſich mit allen Schmertzen in das Baad ſetzen läſt/ ſolches auch drey/ oder längſt vier Tag nacheinander gebrauchen thut/ wird er ſeiner Schmertzen unter dieſer Zeit leichtlich loß/ und zugleich den Gebrauch und Ubung ſeiner Händ oder Füß überkommen/ da er ſonſt nicht allein nur vier Tag/ ſondern vier Wochen in Schmertzen hätte müſſen zu Beth ligen/ doch iſt vonnöthen/ daß er ſich alsdann des Baad-Brunnens ferner nicht gebrauche/ damit er in die Länge die Glidmaſſen zu vill erweichen/ oder eine neüe Materiam auß dem nicht wohl gereinigten Leib in die Glider ziehe/ und alſo ein neües Podagra verurſache; zu Vorſorg aber und Præcaution des Podagræ dienet dieſer Brunnen/ wann der Leib vorher wohl purgirt iſt/ weilen alsdann nichts in die Glider kan gezogen/ ſondern allein das/ was allbereits in denen Gliedern und Glidmaſſen ſtecket/ außgezogen/ und die Glider hernach vor künfftigen Zuefluß geſtärcket werden.

Zehendens und ſchließlichen hilfft er denen/ ſo übermäſſig ſchwitzen/ dann er die Haut zuſammen ziehet/ und die Schweiß-Löchlein verſtopffet/ er heylet alle faule Wunden/ und umb ſich freſſende Schäden/ die ſtätigs flieſſen/ er vertreibet und trücknet auß alle Geſchwär und Fiſteln/ heylet ab alle Schöbigkeit/ Rauden und Krätzen/ ziehet auß die Gelbſucht/ wo dieſelbe den Leib entfärbt hat/ wie ſolches die tägliche Erfahrenheit nicht allein in dieſen jetzt kurtz erzehlten/ ſondern noch in vill andern mehrern Gebrechen und Kranckheiten des Menſchlichen Leibs jährlich an Tag gibt.

Welchen Complexionen, Zuſtänden und Kranckheiten dieſer Baad-Brunnen zu wider ſeyn möchte.

IN vorhergehendem Capitl iſt kürtzlich erzehlet worden / welche Anligen und Kranckheiten fürnemhmblich durch Gebrauch dieſes Baad-Brunnens bißhero curirt, und noch hinführo können vertriben werden. Ob zwar noch vill andere Zuſtänd mehr ſeynd / ſo in dieſem Baad geheylet / und / wo nicht gantz und gar auß dem Grund / und durch eines eintzigen Jahrs-Baad völlig / doch zum wenigſten durch widerholtes Baad außgereüttet / oder doch meiſten theils mögen gelindert werden / als da ſeynd offene Schäden / und allerley innerliche Siechthumb der Leber und Miltz / welche von Verſtopffung der Adern / und von einem zähen dicken und verhaltenen Schleim herkommen / und ſich offtmahls vill Jahr in dem Menſchlichen Leib auffhalten / und die Geſundheit verhinderen / ſo wollen wir doch dieſelbe zu mehrerer Experienz und Obacht unſern Nachkömblingen überlaſſen / und befohlen haben / welche auff alle Gebrechen und dero beſchehene Cur hinführo fleiſſig nachſehen / auffzeichnen und denen Baad-Leuthen zu beſſeren Troſt werden erzehlen können.

Solle demnach keiner vermeinen und gedencken / daß wir eine Artzney für alle Kranckheiten vorſchreiben / und alſo auch dieſer Altenburgiſcher Baad-Brunnen für alle Gebrechen nutzlich / und gut ſeye; damit derowegen ein jeder Krancke wiſſen möge / ob er ſich auff eine Beſſerung zuverlaſſen / oder vor Vermehrung ſeines Zuſtands zuverhüten habe / dahero ſolle keiner / ſo mit Bruſt-Kranckheiten / als Keichen / Huſten / Dörr / und Lungenſucht beladen / ſich dieſes Brunnens oder Baads gebrauchen / dann er dardurch mehrers außgedörrt und abgemattet wurde / auch zu dem vorigen Ubel leichtlich ein faules Fieber erwecken könnte / alſo ſollen auch dieſes Baad meiden / die der Engbrüſtigkeit und kurtzen Athem / oder dem Dampff unterworffen ſeynd / welchen die Lungen erhitzt / oder von geſaltznen

saltzner Cathar gar auffgetzt haben/wie es dann auch nicht dienstlich ist denen jenigen/so mit dem Hertz-Klopffen und andern Kranckheiten/so das Hertz und Lungen berühren/ geplagt werden/ die Frauen/ welche den Blutgang und Monathfluß zu starck und überflüssig haben/ sollen sich von diesem Baad enthalten/ dann weil durch diesen Brunnen die verhaltene Blödigkeit/ und Mutter Reinigung befördert/ und getriben wird/ geschicht es/ daß durch vill und starcken Blutgang die Mutter erkält t/ und die Wassersucht hernach folget/ und/ ob zwar alle Rauden/ Krätzen und dergleichen eüsserliches beissen an der Haut durch dieses Baad meisterlich vertriben wird/ so hilfft es doch nicht denen jenigen/ welche mit Frantzösischer Schödigkeit vergifft und unrein sich befinden/ sie wäre dann lang und sehr eingewurtzlet/deren sie villmehr eine Linderung als eine wahre Cur und gäntzliche Heylung bedürfften/ auff solchen Fall möchte ihnen der Gebrauch dieses Baad-Brunnens etlicher massen zum besten kommen. Da aber ein solcher von Grund auß sich derselben entladen wolte/ wurde er die Zeit hier vergebens zubringen/ ist demnach besser/daß er alsobald eine rechte mercurialische oder antivenerische Schwitz-Cur brauche/ und sich hinführo des ungebürlichen Wollusts/ und solcher unreinen Vötteln/ oder villmehr gifftigen Vötteln gäntzlich/ und bey Verluß seiner Gesundheit enthalte.

Ingleichen sollen sich auch des Baads nicht gebrauchen/ oder gelusten lassen die jenige Frauen/ welche erst neülich vor einem oder zweyen und drey Monathen schwanger worden/ wie nicht weniger die/ so gar an der Zeit und nahe an der Geburt seynd/ und/ ob zwar bißweilen geschehen/ daß in der mittern Frucht und Schwängerung Eine oder die Andere ohne allen Schaden das Baad außgestanden/ so ist doch darauß nicht zu schliessen/ daß es darumb allen so glücklich ergehen werde/ weilen eine Schwalbe keinen Sommer macht/ ist demnach sicherer/ daß die schwangere Frauen/ so sie ja des Baads vonnöthen hätten/ in der mittern Zeit/ allein bißweilen und nicht gar zu lang/ noch zu offt sich in das Baad setzen.

Und weilen das Baad von innen auß dem tieffen Leib alle überflüssige und unnatürliche Feüchtigkeiten in die Haut ziehet/entgegen die Natur bey denen Weibs-Personen alle Monath von eüssern Adern herein zu den Geburts-Gliedern beweget/ und außführet; Also ist nicht Rathsamb/ daß man die Natur an ihren ordentlichen Ambt/ und gebührender Würckung verhindere/ und irr mache; sollen demnach die Weibsbilder in wehrenden Rosen-Fluß sich des Baads enthalten.

Endlichen

Endlichen iſt insgemein der Gebrauch dieſes Baad-Brunnens mehrers nutzlicher denen / ſo phlegmatiſch- oder melancholiſcher Complexion ſeynd / als denen / ſo Blutreich oder Sanguiniſch / und Choleriſch / weilen ſie dardurch noch mehrers erhitzet und entzündet werden / auch bey ihnen die überflüſſige Gall häuffig zum Magenſchlunt ſich ergieſſet / dahero ſie leichtlich in Ohnmacht gerathen.

Zu was Jahrs-Zeiten man ſich diſes Baad-Brunnens gebrauchen ſolle / und ob man denſelben öffters / als einmahl beſuchen müſſe.

DJe jenige / ſo ſich des Saur-Brunnens gebrauchen müſſen / thun allerdings recht / wann ſie denſelben als ein Artzney in angehenden Sommer und forthin trincken / wann die Zeit am aller heiſten und wärmbſten iſt / entgegen ſo jemand eines Wild-Baads vonnöthen hat / iſt höchſt nöthig / daß er ihme zu ſolchem nicht die groſſe Hitz und wärmbſte Jahrs-Zeit / noch den kälteſten Winter / ſondern die mittelmäſſige warme Zeit erwöhle / und zu ſeiner Baad-Cur fürnehme / dann weil das Baad durch ſeine gemachte Wärme / und verborgene Krafft die Schweißlöcher des gantzẽ Leibs eröffnet / uñ dardurch die unräuliche Feuchtigkeiten heraußziehet / im Winter und angehender Frühlings-Zeit aber die unempfindliche Tranſpiration, und Außdämpffung mit Zueſchlieſſung der Schweißlöcher verhinderen wird. Und weilen dannenhero ſolche Dämpff / Durſt / und Schweiß / die ſonſt natürlicher Weiſe jederzeit ihren Fortgang haben müſſen / durch die eüſſerliche Kälte des Wetters / im Leib verſchloſſen / und auffgehalten / auch alle Flüß und Feuchtigkeiten / ſo durch das Baad dünn und flüſſig gemacht / und in die eüſſerliche Glider / Fleiſch und Haut getriben / wegen Froſt und Kälte dick gemacht / und in den Leib zuruck geſchlagen werden / auß welchen hernach unterſchidliche Kranckheiten / und Zuſtänd / als Cathar / Gliderfluß / Krampff / Podagra / Durchbruch / und Fieber entſtehen; weilen auch das Baad an ihm ſelbſten in währendem Gebrauch den Leib ſchwächet / und allgemach abmattet / die groſſe Hitz des Sommer-Wetters aber ohne diß dem Menſchen ſeine Krafft benimbt /

und leichtlich müd machet/ alſo kan und ſolle auch bey heiſſer Sommers-Zeit keiner der warmen Wild-Bäder ſich gebrauchen / damit er nicht alle Kräfften verliehre/und von zweyerley Hitz gar zu ſehr abgemattet werde. Iſt demnach rathſamber / daß man mit angehendem Frühling / wann die Zeit noch mittelmäſſig / warm und temperirt iſt / in dieſen Baad-Brunnen ziehe / und ſich deſſelben gebrauche / wann aber der Sommer und des Frühlings Natur nicht ſehr gewichen / auch nicht gar zu ſchnell hitzig / und ängſtig wäre / könnte man von Georgi/ biß Michaeli / oder biß zu Anfang der Nebel ſicherlich und ohne alle Gefahr der Geſundheit Baaden / weilen offt mancher im Frühling nicht allzeit von Hauß / und haltenden Geſchäfften abkommen kan / ſonderlich aber/wann es die unumbgängliche Nothdurfft des Baads erfordert/muß man auß der Noth ein Tugend machen/auß zweyen Böſen das Geringſte erwöhlen / und zu ehiſter Erhollung der Geſundheit/ und Erhaltung des ſeeligen Lebens/die gebührliche Mittel ohne Unterſchid und Verlängerung der Zeit für die Hand nehmen.

Man findet offt manchen Patienten und Krancken / welcher / wann ihme der Medicus ein Baad-Cur zugebrauchen anordnet / dieſelbe gantz und gar nicht verrichten will/ auß Bedenckung / daß / wann er einmahl ſich dem Wild-Baad unterwerffen wurde / ſelbiges hernach die gantze Zeit ſeines Lebens nicht mehr entrathen könnte / ſondern / wo nicht alle Jahr / doch wenigſt alle Zeit über / daß andere Jahr dieſelbe außſtehen müſte; dergleichen Hirnſichtigen Leüthen muß man allhier ihren Wahn / und irrige Gedancken vertreiben / und den Verſtandt mit dem Liecht der wahren Vernunfft/ und rechten Unterſchid erleüchten. Dann entweder die Kranckheit iſt alſo beſchaffen / daß ſie einem zu ſagen auß einer gewiſſen Urſach / welche der Menſch wohl hätte vermelden können / nur für dißmahl nothwendig hat müſſen anſtoſſen / und / ſo er die bewuſte Urſach hinführo meiden wird / gewißlichen ſolche nicht weiters ankommen werde / als zum Exempel / es hat ein Frau mit Käß / oder anderer ungleicher Speiß ihre Monatliche Blödigkeit verfreſſen / oder eine Jungfrau mit kühlen Waſſer in nüchtern Magen / und Empfahung des truckenen Rohen-Brods die Blaichtſucht an den Hals gezügelt/ oder ein Manns-Perſohn durch ſchlimen ſauren/ zähen/oder naigigen Wein die Colicam, das Därmgrimmen/und dann ferner mit unordentlichen Eſſen/Trincken/ und Artzneyen / die Krümpe und Contractur an Händen Füſſen verurſacht / ſolche Patienten / wann ſie/ nach beſchehener Vorbereitung des purgierten Leibs / die Baad-Cur brauchen / und dardurch zu ihrer Geſundheit

ſundheit kommen / haben die gantze Zeit ihres künfftigen Lebens keiner Baad-Cur mehr vonnöthen / wann ſie anderſt der vertriebenen Kranckheit nicht wiederumb eine neüe Urſach geben / weilen einer ja falſche ſchlimme Flüß und Tranck wird leichtlich zu meiden wiſſen / ſintemahlen er weiß / und mit Schaden erfahren / daß ihme ſolche Speiß und Unordnung dieſe oder jene Kranckheit erwöcket habe.

Fürs andere aber iſt bißweilen der Leibs-Zuſtand alſo beſchaffen / daß derſelbe ſich nicht von einer Baad-Cur / ſondern erſt von der andert- oder dritten Curiren und vertreiben laſſe / als zum Exempel / es wäre jemands eine geraumbe Zeit Contract gelegen / und mit einem Frühlings-Baad nicht völlig zu ſeinen Hand-Kräfften kommen / ſondern noch etlicher maſſen Contract verbliben / ſolcher kan auß verſpührter Beſſerung das Baad zum andert- oder drittenmahl / und alſo fort zu ſeiner völligen Kranckheit alle Jahr beſuchen / und / wann er einmahl gantz geſund worden / alsdann das Baden bleiben und fahren laſſen / weilen er deſſelben nicht mehr vonnöthen hat / er wolte dann zur Vorſorg / und Stärckung der Glider ſolches ein- oder öffternahlen zu brauchen ihme belieben laſſen. Drittens ſeynd etliche Leibs-Gebrechen und Kranckheiten / welche / ob ſie ſchon einmahl durch das Baad curirt, und gewendet worden / doch ohne des Patienten Schuld / und unmöglicher Verhütung auß angebohrner Diſpoſition und Beſchaffenheit des Leibs alle Jahr oder zu gewiſſen Zeiten ſich wiederumb ereignen können. Als da ſeynd Stein / Sand / Grieß / Podagra / und dergleichen / für ſolche muß das Baad nicht einmahl / ſondern / ſo offt man ſich davon Kranck und Ligerhafft befindet / viſitirt und gebraucht werden. Endlichen ſeynd etliche Kranckheiten alſo beſchaffen / daß ſie durch Artzney nit können curirt und vertriben werden / welche doch durch widerholte Baad-Curen / wo nicht gantz und gar hinweck genommen / doch zum wenigſten augenſcheinlich gelindert / und ringer gemacht werden; mit dieſem Unterſchid der Kranckheiten / wird ein jeder leicht verſtehen können / ob ihme das Baad nur nur ein- oder öffter-mahl zu gebrauchen vonnöthen ſeye.

Wie man den Leib zu der nothwendigen Baad-Cur vorhero præpariren und zuerichten müsse.

WIll Krancke/welche ohne Rath und gut Beduncken eines erfahrnen Doctoris muthwillig und freventlicher Weiß in ein jedes Wasser/ als in den heylsamben Teüch Bedhesdam/ der von GOtt diese Krafft gehabt/ daß er allerley Gebrechen und Siechthumb geheylet/ sich begeben/ nicht allein die verhoffte Gesundheit nicht erlangen/ sondern neüe Kranckheiten/ die ärger seynd/ als die vorige/ ja wohl gar den Todt selber mit sich heimb bringen/ fürnehmblich/ wann man das Baaden Mißbraucht/ und sich weder in- noch nach dem Baad gebührlichen verhalten thut. Wann derowegen jemands sich mit einem Leibs-Zustand beladen befindet/ welchen er durch das Baad zuvertreiben vermeinet/ solle er einem rechtschaffenen und der Bäder erfahrnen Medico seine Kranckheit von Anfang biß zum End mit allen Umbständen erzehlen/ und sich fleissig erkündigen/ ob ihme dieser Altenburgischer Baad-Brunnen zu seiner Kranckheit gut/ und solche zuvertreiben dienstlich seye/ und/ was ihme vor Antrettung des Baads zu thuen/ ob er Purgiren/ Aderlassen/ und/ wie er sich im übrigen darzue vorbereiten und schicken solle/ dann es sich offtmahls zuetraget/ daß unterschidliche Kranckheiten bey einem Patienten gefunden werden/ und gleichsamb in einander verwickelt seyen/ in welchem Fall die heylsambe Wässer und Bäder für eine Kranckheit gut und nutzlich seynd/ die andere aber nur desto gröser und schwärer machen/ da dann einem erfahrnen und wohlgeübten Medico gebühret/ weilen die Kunst sehr lang und weitläuffig ist/ massen Hypocrates sagt/ daß das Leben eine kurtze Zeit wehret/ und die Erfahrung offt fehlet/ die Kranckheiten zu unterscheiden/ und den Patienten zu unterweisen/ was für ein Baad einer jeden Kranckheit/ Umbständt und Alter diene. So wird auch der Medicus die Jahrs-Zeit in acht nehmen/ welche sich zu des Krancken Natur und Alter am besten schicke/ wann nun einem solchen von dem Doctore das Baad und dessen Regul vorgeschriben/ und gerathen werde/ solle der

Krancke

Krancke mit ihme selbst zu Rath gehen / und wohl erwögen / ob er solches halten könne und wolle / dann es warlich nicht ohne Gefahr ablauffet / wann man mit dem Baad nicht recht umbgehet / und dannenhero in eine gefährliche Kranckheit gerathet / vor der rechten Zeit auffhören muß / und nicht biß zum Ende vollführen kan / so man aber auß Rath des Medici entschlossen / in das Baad zu ziehen / und dasselbe zugebrauchen / ist wohl zu mercken / daß man keine Artzney zu einem gewissen / und besondern Glid des Leibs gebrauchen solle / man habe dann zuvor den gantzen Leib mit gebührlicher Vorbereitung versehen / und zugericht. Dann wo man sonsten das Baad mit vollem ungeputzten Leibe brauchet / so werden die Flüsse in den vornehmbsten Glidern nur desto mehr bewögt / da doch die Glidmassen vorhin schwach und von der Kranckheit abgemattet worden. Dahero es dann geschicht / daß man mit solcher verkehrten Unordnung der heylsamben Bäder nicht allein die erwünscht- und verhoffte Gesundheit nicht erlanget / sondern mit zwifacher und doppelter Kranckheit nach Hauß kehret. Derowegen solle sich keiner auß aigenen Gut-beduncken ins Baad begeben / er habe sich dann mit gebührlicher Vorberaitung vorhin darzu außstaffiret und gerüstet / den zähen dicken Schleim / übrige Gall / Geblüt oder andere Feüchtigkeiten / so die Würckung des Baads verhinderen / oder durch das Baad auffgewaickt / und bewegt / auch das jenige in ein fürnehmbliches Glid mit höchster Gefahr des Lebens sich hätte zusammen setzen können / durch Purgiern / Aderlassen und dergleichen Mitteln außgeführt / und also den gantzen Leib von allen unnatürlichen Unrath gesäubert / wie auch die geschwächte Glider und Gänge / dardurch die Feüchtigkeit empfangen werden / geöffnet. Ist demnach allweeg vonnöthen / daß vor dem rechtmässigen Gebrauch dieses heylsamben Brunnens der Leib von dem innerlichen Wust und Schleim purgiert / alle schleimige Materi außgeführet / und die Gänge eröffnet werden. Dann / weilen die Bäder nicht starck genug seynd / die unnatürliche Feüchtigkeit auß dem Magen / Leber / Milz / und andern außzuziehen / bleibet die Unsauberkeit im Leib ligen / oder wird etlicher massen in das Fleisch / oder gar in die Haut gezogen / allda sie hernacher stecken bleibet / und die Krafft des Wassers verhindert / dem Patienten sein gewünschtes End abstrecket / und bald im Leib neüe Schmertzen / Geschwulst Fieber / Krätzen / Geschwär / und andere langwürige Schäden verursacht / es ligt auch nichts daran / daß bißweilen manchen sein unbesunnene Frechheit wohl gerathe / und glücklich hinauß gangen / welcher vorhero ohne beschehener Purgation sich in das Baad begeben / und gleichwohlen darauff sich nicht übel befunden /

dann dergleichen Exempel hat man gar wenig und selten/ist auch einem besondern Glück zuzuschreiben/ wann es ohne allen Schaden abgehet/ welches kein witziger Mensch/und/deme seine Gesundheit lieb ist/leichtlich nachthun wird.

Es ist aber unmöglich/ daß man allhier einem jeden/seiner Complexion und Kranckheit gemäß/ solche Artzney oder Purgation vorschreiben könne/ dann einer leichter/ der ander stärcker zu purgiren ist/ dieser ist alt/der ander jung/ einer will mit Pulver/ der ander mit Pillen/ der dritte mit einem Tränckel außgefegt werden/etliche können auff einmahl/ andere aber müssen öffters und mehrmahl purgiert werden/ anderst ist es mit einer Weibs Persohn/die nicht jederzeit Purgation leydet/ ein anders ist es mit den Männern/ die jederzeit können einnehmen/ und wenigern Zuständen als die Weiber unterworffen seynd/und bißweilen will die Kranckheit ein solche Artzney/ jene aber ein andere haben/ solches derowegen muß jedesmahl durch einen Medicum beschehen/ welcher des Patienten Natur/ Complexion, Kräfften/ Alter/ Kranckheit/ und andere Umbständ mehr fleissig zu erwögen hat/ehe und zuvor er die Artzney vorschreibet. Item ein andere Purgation muß haben der/so Cholerischer Natur/ ein andere/der so Phlegmatisch- oder Melancholischer Complexion ist/ welches alles der gegenwärtige Medicus zu unterscheiden wissen wird. So ist auch offtmahls der im Leib ungesunde Schleim so dick/ zäch und also hart/ und vest über einander ersessen/ daß er Anfangs nicht gleich mit einer/zwo/oder mehr Purgationen außgeführt werden könne/er seye dann der Ordnung nach mit etlichen Weich-Tränckern darzu disponirt/ auffgeriglet/ und dünn gemacht worden/ welche Mittel nicht ein jeder Bauer/ oder Schwitz- und Kratz-Buch zu verordnen wissen thut/neben der vorgehenden Purgation gehört auch zu allgemeiner Vorbereitung die Aderläß/ die auch mit Rath eines gelehrten Medici beschehen solle/ weilen nicht jedem eine Ader/ sondern jenem die Median/ diesem aber ein andere/ diesem vill/ jenem aber wenig Blut/ offt manchem gar keines gelassen werden muß. Die gemeine Leüth haben im Brauch/ daß/ wann sie am Schenckel einen Zustand haben/ alsobald zum Baader lauffen/ und am selben krancken und beschädigten Fuß ihnen eine Ader öffnen lassen/ und solches rathen ihnen die unerfahrne Baad-Buben/ Leißjäger/ Haillose Land-Lauffer/ Marckt-Schreyer und Tyriacks-Krämer/ welche dem Patienten dardurch einen sonderlichen Schaden zufügen/ und die Kranckheit gröſſer machen/wann sie aber einen rechten Medicum zu Rath hätten/ würde ihnen derselbe andeuten/ daß sie durch Eröffnung der

Adern

Adern am böſen Schenckel noch mehr Blut und Zufluß der im obern Leib ruhender Feüchtigkeit in den Fuß ziehen / und daß villmehr am gueten Fuß oder Armb die Aderläß beſchehen müſſe / damit die böſe Feüchtigkeiten und Flüß von dem verletzten Schenckel zuruck gezogen werden. Dahero auch der Medicus zubefragen / ob dieſe oder jene Ader / auch / wie vill Blut ſolle oder könne gelaſſen werden.

Wie man ſich in wehrender Baad-Cur verhalten und dieſelbe recht anſtellen ſolle.

WEilen die Wild-Bäder nit allein damahls würcken / da man würcklich baadet / und im Waſſer ſitzet / ſondern auch hernach / wann man auß dem Baad gegangen / und ſich abgetrücknet hat. Als iſt hoch vonnöthen / daß ſich die Baad-Leüth / ſo wohl inn- als auſſer des Baads alſo verhalten / daß ſie des Baads gewünſchte Würckung und Krafft nicht verhinderen.

Wann man derowegen nach vor wohl-purgiertem und gereinigtem Leib zu dem Baad gezogen / und des Morgens will einſitzen / ſolle man des Morgens fein zeitlich auffſtehen / und / ſo man Kräfften halber kan / ſpatzierend die Natur zuermuntern / und die natürliche Wärme auffzuwecken / ſich kamplen / benebens das Haubt / die Bruſt / Mund / Naſen / und Ohren / von allem Unrath / Roz / und böſer Feüchtigkeit durch Schneitzen / Reüſpern und Waſchen / reinigen / den untern Leib aber vom Stuelgang und Harn erleüchtern / alsdann ſich fäſchen / und mit bedecktem Haubt umb 6. Uhr in das Baad einſitzen / wann man aber ſolchen Unluſt im Haubt / Bruſt / Augen / und Ohren behält / ſo ziecht dann hernach das Baad denſelben von innen herauß gegen der Haut / weilen aber derſelbe zäch / dick / und nicht flüſſig / bleibet es alsdann an einem Glied ſtecken / da er über kurtz / oder lange Zeit eine Geſchwulſt / oder Geſchwär verurſachet / deſſen Schuld dem unſchuldigen Baad-Brunnen hernacher zugemeſſen wird.

Fürs anderte werden auch etliche Patienten gefunden / ſo entwede / von Natur und lang-wehrender Kranckheit einen ſchwachen Magen haben

ben/ welcher gar langſamb die Speiſen vertauet/ und abkochet/ der ſonſt/ wo er anderſt recht beſchaffen/ die eingenommene Speiſen/ inner vier Stunden verzehren/ und in einen gebührenden Nahrungs-Schleim verkehren kan/ andere halten in wehrender Baad-Cur Abend Mahlzeiten mit der Baad-Geſellſchafft/ biß in- und über die halbe Nacht/ thuen einen guten Teütſchen vertreülichen Schlaff-Trunck/ und/ wann ſie zu Morgens früh auß Beſchwärung des Leibs erwachen/ iſt ihnen der Kopff voller Dämpff/ der Magen mit unverdeüten Speiſen noch beladen/ voller ſaurer Dämpff und Wind/ dergleichen Baad-Genoſſen ſollen ſich des Eingangs in das Baad gäntzlichen enthalten/ ſo lang und vill/ biß die eingenommene Speiſen und alles Tranck im Magen gantz verzehret/ und darauß in die Leber kommen ſeye/ im widrigen Fall geſchicht es/ daß die eüſſerliche Wärme des Baads/ die inner- und natürliche Wärme des Magens zertheille und verhindere/ dardurch dann nichts als mehrere und gröſſere Unordnungen im Leib und denen Nahrungs-Glidern erwachſen. Muß alſo der Magen die vorher eingenommene Speiſen/ vor Eingang des Baads/ der Gebühr nach/ vertauet haben/ wollen ſie anderſt ſchwärere Leibs-Anligen entrathen/ ob aber der Magen die zu Mittag oder Abends eingeſchnapte Speiſen allerdings recht verdauet habe/ kan jeder leicht erkennen/ wann er über vier Stund/ nach verbrachter Mahlzeit/ ſeinen Magen bewegt zu einem Rucku oder auffſtoſſen des Winds/ ſo wird er alsdann im Mund den Geſchmack der unverdauten Speiſen empfinden/ und biß zu völliger Verzehrung derſelben ruhen und warten können. Iſt aber nichts im Magen/ ſo kan er deſto nutzlicher ſich in das Baad begeben/ und einſitzen.

Drittens iſt es auch zur Geſundheit nutzlicher und beſſer/ wann man mit nüchteren und lähren Magen zu Morgens in das Baad ſitzet/ und weder vor- noch in demſelben einige Speiß genoſſen hat. Weilen aber etliche von Natur/ andere aber vor Blödigkeit des krancken und geſchwächten Magens das Baad nüchtern und ohne Speiß oder Magen-Stärckung/ nicht erleyden können/ ſondern leichtlich in ein Ohnmacht gerathen/ ſolche können vor Eingang des Baads ein friſch- und neu-gelegtes Ey/ ſo lehn geſotten/ oder ein wenig guter Hennen-Brüh/ oder auch ein klein Schnitlein Brod/ im Wein eingedunckt/ oder einen Theil von Magen-Zelten/ Kayſerſtrützlein und dergleichen Magen-Stärckungen/ nach Arth und Vorſchreibung des ordinari Medici, vorhero genieſſen. So lang man aber im würcklichen Baad ſitzet/ ſolle man ſich ſo wohl des Trinckens als des Eſſens enthalten/ dann entweder die im Baad genommene Speiß die

Würckung

Würckung des Baads verhindert / oder die Wärme des Baads dem Magen seine Krafft entziehet / und dardurch die Speisen ungekocht im Magen verderbet.

Zum vierdten solle das Baad weder zu heiß noch zu kalt seyn / sondern / wie Anfangs vermeldet / im Kössel zwar der Gebühr nach gesotten / hernacher aber in der Wannen biß auff gelinde Wärme abgekühlet seyn / damit weder durch unmässige Kälte ein Frost / noch durch übermässige Hitz die natürliche Kräfften außgezogen / und verstreuet / auch der Leib nicht über Gebühr entzündt / und außgetrucknet werde / dardurch dann wegen des ersten ein gewisses Fieber / oder ein gefährlicher Durchbruch: wegen des andern aber ein grosse Mattigkeit / Hertz-Klopffen / Ohnmacht / und unlöschlicher Durst entstehet.

Zum fünfften / so lang man auch in Baad sitzet / solle man auch keines wegs schlaffen / sondern sich munter und wachend halten / damit die inner- und natürliche Wärme / der eüsserlichen Baad-Wärm helffe / und entgegen gehe / oder / so man schläfft / wegen zuruck gewichener böser Feüchtigkeit / nicht im Gedärm ein Grimmen und Reissen entstehe / oder schlaffend niemand gehling sincke / und / ehe er ermuntert wird / das Baad in die Nasen und Mund schöpffe / und andern zum Schröcken / ihme aber zu Schaden einen sehr gefährlichen Trunck thue / ist derowegen besser / daß man ins gemein / in Gegenwarth guter Gesellschafft / lustiger Conversation und Ansprach / als allein daheimb im Zimmer baade / damit im Hoch-Baad die Zeit und Weil desto leichter / und ohne mehreren Verdruß hindurch lauffe / dann in Privat und eigenem Zimmer wird sich einer biß in drey Stund nimmer ohne Schlaff enthalten können / ob ihm schon der Diener öffters davon abmahnen und warnen wird.

Zum sechsten / wie lang aber ein jeder baaden solle / ist zwar ins gemein hernach verzeichnet / und wird solches der Medicus vorhero auch wohl erwogen / und verordnet haben / weilen aber die Natur / Alter / und Kräfften unterschidlich / und dieser das Baad leicht / der andere aber gar schwerlich erleyden und außstehen kan / als ist nicht möglich ein solche gewisse Zeit zu ernennen / nach welcher sich alle Baad-Gäst gleich zu richten / und zu regulierenhaben / muß derowegen ein jeder seine Complexion, Gewohnheit und Kräfften-Vermöglichkeit selbsten examiniren / und alles Fleisses Achtung haben / ob er die vom Medico vorgeschribene Stunden außdauren / weniger oder länger sitzen könne / zu solchem Ende seynd im nachfolgenden Capitl dreyerley Baad-Stunden verzeichnet / für starcke / mittelmässige / und gar für schwache Personen / darnach sich ein jeder / sei-

nen Kräfften gemäß/ in genere und insgemein zu reguliren hat. Im übrigen iſt auch zu mercken / daß man gleichwohl in wehrender Baad-Cur verſpühren könne / ob er die erſte / anderte / oder dritte Baad-Stunden werde ertragen können.

Zum ſibenden / wann die vorgeſchribene oder erwöhlte Baad-Stunden vorüber / und es Zeit zum außgehen iſt / ſolle der Patient alles Fleiſſes ſich bemühen / daß er / im Außſteigen und heimgehen / den Leib nicht erkälte/noch einigen kalten Lufft ſich anwehen laſſe / damit die durch das Baad eröffnete Schweiß-Löcher nicht zuſammen gezogen / und die zwiſchen Haut und Fleiſch noch hafftende Feüchtigkeit/ und Dünſte nicht wieder einwärts in den Leib / oder ſonſt in ein fürnehmes Glid zuruck getriben werden/ dardurch dann leichtlich ein Fieber / oder ein andere gefährliche Kranckheit entſtehen kan / ſondern es ſolle ein jede Baad-Perſohn ſich in der warmen Stuben fein ſauber abtrücknen/den Leib mit Kleydung wohl bewahren/und verdecken / auch ohne allen Verzug ſich in ſein Zimmer begeben / daſelbſt ein Magen-Stärckende Artzney von gewürtzten Zelten / oder Strützlen eſſen / ſich zu Beth legen/ fein linde zudecken / und den erhitzten Leib verdunſten / oder bey einer Stundlang gar ſchwitzen laſſen. Bey ſolchen wehrenden Dunſt oder Schweiß vergehet / und vergiſt man des Durſts/ der ſonſten die Baad-Leüth zu dieſer Zeit ſehr plaget/ wordurch die böſe unnatürliche Feüchtigkeiten / ſo durch das Baad erweicht / dünn gemacht / und biß in die Haut gezogen werden/und alldort ſtecken und kleben bliben/ welche ſodann von der Natur vollens außgetriben/und alſo der Leib von denſelben gleich unempfindlicher Weiß entlediget ward. Iſt demnach an ſolchen Dunſt und Schwitzen die meiſte Würckung des Baads gelegen / dahero dieſem Abdunſten und Schwitzen deſto fleiſſiger nachzuſetzen / wo man anderſt einen gewünſchten Effect und Würckung von dem Baad haben will / welcher aber ſolches unterlaſſen thut / und nach Außgang des Baads den Leib / mit ſpatziren gehen / dem kühlen Lufft und Wind freyſtellet / behalt die Urſach ſeiner Kranckheit alles Fleiſſes bey ſich / und verurſacht ihme noch mehrere Ungelegenheit / und Verlängerung ſeines Zuſtands. Wann man nun alſo abgedunſtet / oder gar ein Stündlein geraſt / und den Leib allgemach und ungezwungen verſchwitzen laſſen / ſolle man ſich dann fein abtrücknen / völlig bekleyden / und alsdann mit ſpatziren / converſiren / oder betten die übrige Zeit biß zu der Mahlzeit verzehren/ und zubringen/ doch aber/wann es feücht / kalt / und windiges Wetter wäre / ſolle man ſich auſſer Nothdurfft nicht an den Lufft begeben / ſondern / ſo viel möglich / im

Digitized by Google

im Zimmer verbleiben. Hierauff ſolle man zum Achten das Mittagmahl zu ordentlicher Stund / nehmblich umb 11. Uhr / wann der Leib von dem Schweiß ſchon abgekühlet / einnehmen / daſſelbe nicht von viderley Speiſen laſſen zurichten / ſondern ſich damit / ſo wohl im Eſſen als Trincken / allerdings mäſſig halten / dieſelbe nicht über drey Viertel-Stund verlängern / oder längiſt über ein Stund Taffel halten / auch alle Speiſen / ſo denen Baad-Leüthen verbotten / gäntzlichen meyden / und keines Wegs dem Appetit und Magen-Luſt zu gefallen kochen und auffſetzen laſſen / dann / was die Augen ſehen / daß will die vorwitzige und unerſättige Begird auch alsbald haben und genieſſen. Was man aber nicht für die Augen bringt / darnach hat der Magen auch wenig verlangen. Worbey ſonderlich zu mercken / daß man den Außgang auß dem Baad jederzeit und alle Tag dergeſtalt anſtellen ſolle / damit man allezeit 2. Stund vor dem Eſſen zu Hauß ſeye / den Leib erſtlichen verdunſten / und hernach allgemach im Beth oder Kleydern abkühlen laſſen könne. Dann gleich in dem von Baad erhitzten Leib Eſſen und Trincken / wurde der Natur übel bekommen / weilen auff ſolche Weiß die würckliche Wärme / und alle Kräfften des Magens und der Leber hefftig geſchwächt werden. Ferners ſolle man zum Nachtmahl / nach eingenommenen Mittagmahl bey Vermeydung Cathar / Haubt-Wehe / Fieber / Trägheit / und Schwäche nicht ſchlaffen / ſondern ſich munter halten / und ihme was zu thun machen / durch welches man dem Schlaff entgehen könne. Es wäre dann Sach / daß ein Patient den Mittag-Schlaff jederzeit gepflogen / und in lange unſchädliche Gewohnheit gebracht hätte; Auff welchen Fall der Nachmittagige Schlaff und Schlummern ein halbe Stund oder etwas wenig länger zugelaſſen werden kan. So befinden ſich auch bißweilen einige Patienten / welche bey der Nacht wenig oder gar nichts / auch nach Außgang des Baads nicht ſchlaffen können / ſolchen kan auch nach dem Eſſen ein klein Hauer-Räſtel oder Faullentzen geſtattet werden. Wer es aber unterweegs laſſen / und den Schlaff biß auff die Nacht ſpahren / oder / ſo er Nachts-Zeit auß Schmertzen / oder ſonſten einiger Angſt denſelben zur Gnüge nicht vollbracht hat / dieſer ſelbigen nach Außgang des Baads unter wehrenden Dunſten und Schwitzen / am allerſicherſt- und füglichſten herein bringen kan / im widrigen iſt auch nicht gut / daß man gleich nach empfangenen Mittagmahl mit dem vollen Bauch den Leib durch ſpatzieren und ſtarckes gehen erhitze / und abmatte / welcher ohne diß durch das Abend-Baad ein ziembliche Arbeit außzuſtehen hat / wer aber ohne Entzündung und ſtarcke Bemühung der Glider ſich bewegen / und entweder mit ſpatzieren /

oder einen andern kleinen Exercitio sich regen/ und von dem Schlaff sich abhalten will/ der wird seine Gesundheit dardurch nicht verhinderen.

Zum zehenden / wann man das Mittagmahl abgedäuet / und der Magen die Speiß verkochter von sich gelassen / welches selten vor vier Stunden geschehen kan / solle man sich wiederumb in das Abend-Baad verfügen / und demselben / wie zu Morgens früh / mit Ein- und Außgehen abwarten. Mit diesem Abend oder Nachmittag-Baad aber begehen die Baad-Leüth den gröbsten Fehler und Irthumb/ indeme sie gleich nach dem Essen mit vollem Bauch und beschwärten Magen / ehe derselbe die empfangene Speisen verzehret / und abgedäuet / in das Baad sitzen / dardurch sie dann entweder vergeblich baaden / oder vilmehr ihnen einen geringen Schaden an ihren gegenwärtigen Kräfften verursachen / und zugleich die Speisen im Magen verderben/ weilen die eüsserliche Wärme des Baads dem Magen seine natürliche Wärme und Krafft zerstreüet / und außziehet / dahero er dann die in sich genommene Speisen / nicht so wohl und so bald/ und so recht verdauen kan / sondern rocher von sich in das Gedärm / Adern und in die Leber gehen lassen muß / auß welchen nichts dann Verstopffung der Kreß-Adern/ Leber/ Miltz und Niern/ mit Nachfolge vieler Kranckheiten entweder dazumahl/ oder erst über ein Zeit nach vollbrachtem Baad entstehen.

Im Nachmittag- oder Abend-Baad aber / solle man sich/ wie Vormittag im Früh-Baad vermeldt / ohne Trincken und Essen halten/ auch im Außgehen den Leib vor den kalten Abend-Lufft wohl verwahren / den Magen mit einem Strützel stärcken / und so bald in den erhitzten Leib nicht trincken / sondern erwarten / biß derselbe abgekühlet / und / wo möglich / zugedeckter verdunst/ oder gar geschwitzt habe/ alsdann kan man umb 7. Uhr das Nachtmahl mit gebührender Mäßigkeit einnehmen darauff entweder mit Spatzieren/ oder anderer Kurtzweil und Geschäfften die Zeit biß auff 9. Uhr hindurch bringen / damit man sich alsdann zu Ruhe begeben / und schlaffen könne. Auff jetzt-gemeldte Weiß solle sich ein jeder Patient die gantze Zeit der Baad-Cur über alle Tag regieren und halten / das Baad ohne eines erfahrnen Medici Rath/ auff andere Weiß und Manier/ nicht brauchen / GOtt gebe / wie andere Patienten sich halten / und ihnen solches nachzuthun / Anleitung geben / weil entweder die Würckung des Baads verhindert / oder mit Lebens-Gefahr ein grössere Kranckheit erweckt werden kan.

Wie

Wie man sich in wehrender Baad-Cur mit Speiß und Tranck verhalten solle.

WEilen diser Baad-Brunnen von dem Allmächtigen gütigen GOtt/ zu einer Artzney/ umb den krancken Leib des Menschen dardurch zu erquicken/ und in vorige Gesundheit zu setzen/ erschaffen worden/ muß man denselben nicht allein mit guter angedeuter Ordnung brauchen/ sondern neben dem Baad auch solche Speisen geniessen/ welche der Würckung des Baads nicht zuwider/ oder die Kranckheit erhalten und vermehren können. Muß derowegen auch im Essen und Trincken ein gewisse Ordnung und Maaß gehalten werden/ damit die Reiß-Unkosten/ Zeit und Bemühung/ so zur Baad-Cur erfordert wird/ nicht verlohrens angewendet werde/ dann so nothwendig einem Baum die Rinde ist/ damit er bey Sofft und Krafft erhalten werde/ und vor der Verdorrung und andern Schäden verwahret bleibe/ so nothwendig ist auch denen Baad-Leüthen die gute Diæt und gebührliche Speisung; Dann ob einer vorher schon alle erzehlte Regel und Gebott auff daß allerbeste in acht nehme/ und derselben zum fleissigsten nachkomme/ im Essen und Trincken aber sich ungebührlich verhielte/ und die hernach gesetzte Maaß und Ordnung überschreiten thete/ wurde er gewißlich dardurch seinen gantzen Baad-Handel verderben. Dahero kombts/ daß offt mancher vil kräncker vom Baad heimb reiset/ als er dahin kommen/ ist derowegen der fürnehmbste Zweck an deme gelegen/ daß man Essen und Trincken zu rechter Zeit und Weil/ nicht aber so offt einem gelust/ oder die Gesellschafft ausser der Zeit einladet/ und anreitzet/ einnehme. Dann wann es zu rechter Zeit regnet/ warm/ kalt und trucken ist/ der Winter nicht des Sommers/ der Frühling nicht des Herbsts Natur/ Eigenschafft und Gewitter/ sondern/ ihrer eigenen Complexion und ordentlicher Beschaffenheit nach/ sich verhalten/ so hat man sich eines guten/ gesunden und fruchtbarens Jahrs zugetröstẽ. Ebner massen/ wann ein Baad-Gast sich einer guten Ordnung in seiner Diæt und Nahrung befleisset/ und zu rechter Zeit dieselbe einnimbt/ so hat er sonder Zweiffel die gewünschte Ge-

sundheit durch das Baad zu hoffen/ solle demnach das Mittag- und Nachtmahl alle Tag zu gleichen Stunden/ einmahl wie das andermahl/ und nicht heüt früh/ morgen aber spat angestelt/ und eingenommen werden. Fürs anderte solle man zur ordentlicher Zeit die zulässige und gesunde Speisen fein mässig geniessen/ dann so einer diesem Gebott nicht folgen/ sondern dasselbe schimpfflich verlachen wolte/ und seinem Appetit nachleben/ solle er zum wenigsten den guten und heylsamben Rath des weisen Manns folgen/ welcher am 37. Cap. die Unmässige also warnet: Mein Sohn versuche/ was deinem Leib gesund und nutzlich seye/ und was ihme schädlich ist/ daß gibe ihm nicht/ dann allerley dienet nicht jederman/ so gefalt auch nicht jederman alles: Seye nicht geitzig in jeglicher Mahlzeit/ und ergibe deine Begird nicht auff alle Speisen/ dann in villen Richten stecket die Kranckheit/ und ein unersättlicher Fresser bekombt das Grimmen/ auß übermässigen Essen seynd ihrer vil gestorben/ wer aber mässig lebet/ und von der Füllerey sich enthaltet/ der wird sein Leben verlängeren. Wo derowegen bey einer Mahlzeit vil Richten und Speisen auffgesetzt werden/ solle man sich hütten/ daß man nit von einem jedwedern koste/ sondern man solle sich mit drey oder meist mit vier/ gut auch wohlgekocht/ und zugerichten Speisen/ die einer gleichmässigen Natur seynd/ begnügen lassen/ worbey dann zu mercken/ daß Fisch und Fleisch sehr übel zusammen taugen/ es ist auch sehr gesund und heylsamb/ daß man allezeit mit noch einem Appetit auffhöre/ und noch gleichsamb etwas hungerig vom Tisch auffstehe/ als daß man lang Taffel halte/ und bey solchen verweilten Tischen den Leib zu gantz sattsammen Genügen auffülle und anschoppe. Dann so man den Magen überladet/ wird ein Abend-Baad die Hitz des Magens benehmen/ und durch die Krafft des Baads solche in die eüsserste Glider gezogen/ dahero die Speisen desto weniger verdauet werden/ welche hernach also unverdäut in die Adern gezogen/ allerley Verstopffungen in den Gängen/ auch nothwendig manchrley Kranckheiten verursachen. Zum dritten/ weil dieser heylsambe Baad-Brunnen/ mancherley Ursachen halber/ gebraucht wird/ auch die jenige/ so sich desselben bedienen/ nicht einerley Natur seynd/ und unterschidliche Kranckheiten haben/ so ist dannenhero nicht wohl möglich/ daß man allen und jeden Baad-Leüthen einerley Speiß und Tranck fürschreiben und ordnen könne/ dann welche wegen des Podagra/ und Feüchtigkeit des Leibs halber/ sich dieses Baads gebrauchen/ denen müste man ohne Zweiffel von wegen der kalten und schleimigen Flüsse zarte Speisen zurichten und auffragen/ welche nicht allein leicht zuverdauen/ sondern eines guten Geschmacks und angenehmen

Digitized by Google

men Geruchs seynd / und ein gutes reines temperirtes Geblüt machen / ist aber der Magen solcher gelinden Speisen nicht gewohnet / sondern noch bey gutem Appetit, und völligen Kräfften / so ist leichtlich abzunehmen / daß man bißweilen stärckere Speisen gebrauchen könne / und möge. Und ist fürnehmblich in allen Dingen auff die lange Gewohnheit / quæ in alteram quasi naturam conversa est, zu sehen / und Achtung zu geben / daß man derselben gebührlicher massen zu- und nachgebe / weilen ohne sonderbahrer Gefahr kein gähe Mutation, und Aenderung vorgenommen werden kan / insgemein derowegen werden solche Sachen zu kochen zugelassen / welche einen guten Safft und Geschmack haben / auch leichtlich zuverdäuen seynd / und ein gutes Geblüt machen / dann gut essen und trincken den Leib und alle Kräfften stärcket / auch das Geblüt fein gesund vermehret und rein erhaltet / dahero ein Krancker / so durch langwüriges Läger am Leib sehr abgenommen / das Fleisch und die gute Farb nicht nur auß denen Büchsen / Scatteln / und Gläsern der lateinischen Kuchen / sondern vielmehr auß der teutschen Apotecken / darinnen Töpff / Schissel / Kanten und dergleichen Geschirr zu finden / suchen und erlangen kan / insonderheit aber ist vonnöthen / daß man bey der Mahlzeit ein gut wohl gearbeit und außgebackenes Brod habe / welches allda wegen des herrlichen guten Traid-Bodens wohl zu bekommen / doch solle sich keiner mit demselben zu voll anfüllen / und fürnehmblich mit dem gar neü-gebachenen den Magen nicht überladen / weilen es den Bauch sehr blähet; von Kräutern / Wurtzeln / und Früchten aber werden zugelassen Spenat / Köll / Biessen / Endivi / Saurampffer / Kerbl-Kraut / Spärgel / Gundel-Reben / Pettersil / und dann / welche man bißweilen als ein Gewürtz brauchet / umb die Speisen damit desto angenehmer zu machen / als Majoran / Salve / Roßmarin / ꝛc. Ferner seynd auch sehr gut die Süsse / Weisse- und Gelbe-Ruben / sambt der Pastinaca. Beynebens werden zugelassen gekochte Aepffel / und Birn / Zwespen / Feigen / und Zibeben / oder kleine und grosse Rosin / eingemachte Lemonien / gewaschene Käppern / und ein wenig Gewürtz. An Fast-Tägen / so jemand das Fleischessen entrathen will und kan / muß man darumb nicht allerley Fisch kochen / sondern allein dieselbe erwählen und geniessen / welche in frischen und schnell-fliessenden Wässern sich auffhalten / und nicht die / so auß den Teüchten gefangen werden / sondern die / so auff einem harten und steinichten Grund sich befinden / als Forellen oder Fehren / Asch / Perschling / Pretzenhöchtle / Groppen / Grundeln / Pfrülen / Steinbeiß / Gareißlen / ꝛc. Auſſer der Fast-Täge kan man sich mit allerley guten sowohl gesotten / als

als gebrattenen Fleisch behelffen / nehmblich Kälbern / Lämmern / und jungen Ochsen-Fleisch / auß dem Wild-Prät ist allein ein junger Haaß und Rehe erlaubet / dann hat man auch Kapaunen / Hüner / Tauben / auch zu seiner Zeit Lerchen / Kramets-Vögel / Hasel-Hüner / Holtz-Tauben / und allerley kleine Wald-Vögel / sambt den einheimbischen Gefügel / Jung und Alt / der Orthen die Nothdurfft zub kommen / darneben seynd auch gesund die neü-gelegte Ayer lehn gesotten ; Item ein mittere schleimige Gersten mit Lemoni / oder Pomerantzen-Safft an Statt des Essig gesäurt. Auß welchen allen dann unterschidliche Speisen / zu Erhaltung des Appetits, können zugericht / und bereitet werden. Den Trunck belangend / wäre zu wünschen / daß man denen Oesterreichern / ja auch andern mehr das Wasser besser außreden / und denen Baad-Leüthen sonderlich die Einbildung auß den Sinn reden könnte / daß ihnen das liebe Wasser schädlich und unerträglich seye. Wann sich mancher diser Meinung entschlagen / und den Wasser-Argwohn wurde fahren lassen / könnte offt mancher guter Baad-Gast vil leichtlicher und gewisser die gesuchte Gesundheit davon tragen. Es wäre bloß umb eine Gewonheit zu thun / die man in dreyen Tagen mit gesottenen Fenchel-Wasser von Stein-Würtzel / und wenig Zimmet / oder Lemoni-Schällen gemacht / leichtlich erlehrnen könnte / wer aber des Weins so gar gewohnet ist / daß er denselben keines Weegs entrathen kan / mag des Magens halber zu Anfang nnd Beschluß der Mahlzeit einen guten Trunck gerechten weissen abgezogenen fertigen Wein ungewässert trincken / den übrigen Durst aber mit einem tauglichen Wasser löschen / und stillen / oder den entzwischen nothwendigen Wein wohl gewässert brauchen / der nicht erst gleich vor dem Mund / sondern wenigist eine Stund / wo nicht länger / vor der Mahlzeit mit dem Wasser vermischter im Keller gestanden seye / fürnehmblich wann der Wein starck wäre / wann er aber nicht sehr kräfftig / sondern ring / schön / hell / lind / wohlgeschmack / ein wenig räß / doch nicht sauer / muß man des Wassers verschonen. Welchem Baad-Gast aber lauter / oder gar kein Wein zugelassen seye / sondern das Wasser am besten / wird der Medicus, so ihme das Baad verordnet / nach Beschaffenheit der Complexion, Kranckheit / und anderer Umbständ mehr zu verordnen wissen. Dann / wie die Noth kein Gesatz hat / also will auch eines jeden absonderliche Natur / und lang-geübte Gewohnheit kein allgemeine Regul zu lassen. Im übrigen muß man mit den Trincken / es seye gleich Wein oder Wasser / auch bey Tisch fein gemach thun / damit die Speise im Magen nicht schwimmen müssen / und etwann denselben schwäche / blähe / oder andere böse Händel

in Adern und Glidern anrichte. Endlichen solle man im Baad sitzend/ oder halb nach Außgang desselben/ weilen der Leib noch warm ist/ weder Wasser/ noch Wein zu trincken sich gelusten lassen/ zumahlen solches Trincken ein sehr schädlicher Mißbrauch ist/ und selten ohne Gefahr abgehet.

Hingegen solle ein Patient und Krancker in wehrender Baad-Cur die jenige Speisen/ so hart zuverdaüen/ den Leib blähen/ kein gutes Geblüt machen/ und seiner Kranckheit Auffenthaltung verursachen/ alles Fleisses meiden/ als da seynd: Arbes/ Linsen/ Bonnen/ Hirsch und Heydenbrey; Item Rättich/ Kreen/ Zwiffel/ Knobloch/ Senff und Salat/ so wohl wegen des Rohen-Krauts/ welches unverdäulich/ und sehr kühlet/ als wegen des Essig/ so den Nerven schädlich/ und das Grimmen leichtlich erwecket/ ferners auch all roches Obst/ als Kerschen/ Aepffel/ Birn/ Nussen/ und Zwespen/ welche in dem schwachen Magen leichtlich faulen/ bleiben lassen. Also auch Saur-Kraut/ allerley kaltes Fleisch/ Milch/ und was von derselben gekocht ist/ vilmehrers aber den starcken und alten Käß/ harte Eyer/ oder auch/ wann sie im Schmaltz zugerichtet werden/ ingleichen Hirschen- und Schweinen-Wildprät/ auch all anderes geselchtes/ gerauchertes/ und eingesaltzenes Fleisch/ Kalbs-Köpff/ Fleck/ Füß/ Taigwerck/ und was im Schmaltz geröstet/ oder gebachen wird/ wie nicht weniger allen Butter/ Oel und Faiste/ Endten/ Gänß/ und dergleichen Wasser-Vögel/ Schnecken/ Schilt-Krotten/ und die gröseste Teüch-Krebsen/ dann auch das Pasteten-Brod/ und alle weiche Fisch/ als Karpffen/ Ahlen/ Schaiden/ Schlein/ Altlen/ Weiß-Fisch/ und dergleichen/ welche schleimig und weich seynd/ oder in Teüchten und stehenden faulen Wasser gefunden werden. Worbey dann außgeschlossen seynd Häring/ Stock-Fisch und Plateissen/ auch alle andere geselcht und dürre Fisch/ so allein den Magen füllen/ aber ausser der Brühe und anderen Zusatz kein gutes Blut machen/ sondern sehr hart und übel zuverdäüen seynd. Und dieses von guter Ordnung und Aigenschafft der Speisen/ so vil es die Zeit und Gelegenheit des Orths erleydet/ die Mäßigkeit aber in allen Dingen ist die beste Regel in der Baad-Cur/ dahero vom Lufft/ Leibs-Bewögung/ Schlaff/ Stulgang/ Melancholey/ Sorg/ Kümmernuß und Traurigkeit/ sonderlich aber von dem Zorn/ welcher den Patienten und Baad-Leüthen am allerschädlichisten ist/ nichts gemeldet wird; Weilen in allen Sachen das Mittel und die heylsambe Mäßigkeit in all jetzt-bemeldten Umbständen höchstens von-nöthen ist.

Wie vil Täg und Stund ſich ein jeder des Baad-Brunnens gebrauchen ſolle.

WEilen die Kräfften der Patienten / wie auch die Anligen nicht einerley ſeynd / ſondern ein Zuſtand Dreyſſig Täg / oder hundert und fünff und zwantzig Baad-Stunden / ein anderer mehr oder weniger / und ein Patient die nothwendige Stunden in wenig Tagen / der andere aber in noch vil Tägen verrichten kan / als iſt unmöglich / allen und jeden eine gewiſſe Anzahl der Baad-Täg und Stunden zu verzeichnen / dann es ſich öffters mahls zutraget / daß auch die von dem ordinari Medico vorgeſchribene Stunden nicht können erreicht / und wegen Ermanglung der Kräfften / außgeſtanden werden. So werden auch einige Zuſtänd und Kranckheiten gefunden / welche ſich mit einer Baad-Cur allein nicht gleich vertreiben laſſen / als da ſeynd Lahme / und Contracte Glider / Lenden-Stein / alte offene Schäden / und dergleichen; Hingegen läſt ſich der Schmertzen des Podagra / wie auch die Rauden und Krätzen durch das Baad in etlich Tagen vertreiben.

Derowegen gemeine ſtarcke Leüth / ſo des Arbeitens gewohnet / auff gewiſſe Speiſen ſich nicht verbinden / auch nicht lang von Hauß-Arbeit und ihrer Wirthſchafft auß Mängel der nothwendigen Unterhaltung und Unköſten außbleiben / und dem Baad abwarten können / wann ſie anderſt noch bey guten Kräfften / zu Abhailung der eüſſerlichen Schäden / ſich des Baads gebrauchen müſſen / können ihre Baad-Cur / ſo in allem auff 125. Stund oder umb 5. mehr oder weniger ſich erſtrecken / manches mahl inner 14. 16. oder 18. Tägen vollenden. Andere / ſo ſchwächerer Natur / oder unter die groben / und ſtarcken Leüth nicht wolten gezehlet werwerden / können ihr Baad in 30. Tagen verrichten / die aber gar ſchwach / und durch Ungeriſche Kranckheit außgemergelt ſeynd / müſſen ihr Baad-Cur biß in die ſechſte Wochen erſtrecken / und allgemach ſteigen / damit ſie die gantze Baad-Cur über das Mittel-Baad der 120. oder 125. Stunden vollbringen können / junge und ſchwache Leüth aber / ſo nur wegen Gelbſucht / Sand / Harn / Verſtellung / Krätzen / und Rauden baaden / können offtermahls ihr Zihl inner 8. Tagen / und zwar mit wenig

Stun-

Digitized by Google

Stunden erlangen. In andern Kranckheiten iſt es auch nicht vonnöthen/ daß einer ſo lang baaden müſſe/ biß die Kranckheit gantz und gar vergangen ſeye. Es wäre dann Sach/ daß der Patient von Tag zu Tag kräfftiger/ die Kranckheit hingegen kleiner würde/ und abnähme/ auff welchen Fall ein ſolcher das Baad biß zu völlig erlangter Geſundheit baaden könnte/ dann weilen das Baad nicht allein würcket/ ſo lang der Krancke darinn ſitzt/ und die Baad-Cur gebrauchet/ ſondern auch dazumahlen ſeine Krafft und Tugend denen Leib-krancken Glidern allgemach durchdringent mittheilet/ welche hernach üb r 2. 3. und mehr Wochen mit Hülff der natürlichen Wärme/ neben guter Diæt und mäſſigen Leben/ allererſt und gleichſamb unempfindlicher Weiſe erzeiget und mercken laſt; Alſo kan in ſolch n Fällen ein Baad-Gaſt mit denen 120. Stunden zu friden ſeyn/ und die verlangte Beſſ rung erſt nach dem Baad mit Gedult erwarten. Et cum ſucceſſivè fiat motus. Weilen alles mit der Zeit geſchehen und verricht werden muß/ und/ was mit Gewalt und in der Eyl geſchicht/ in die Länge nicht dauren oder beſtändig bleiben kan.

Demnach vermeinen die Gelehrten/ es gibts auch die tägliche Erfahrung zu erkennen/ daß es beſſer ſeye/ wann man auff langwürige Kranckheiten/ als da ſeynd Contracturn, und dergleichen/ ſicherſt nach vollbrachter Baad-Cur allgemach beſſer empfinde/ als wann es in wehrender Baad-Cur ſich alles gleich auff einmahl verliehret/ und ſich eine Zeitlang verhält/ hernach aber unverſehener Weiß/ wie ein tückiſcher Menſch wiederumb ſich ereignet/ außbricht/ und die letſten Ding ärger macht/ dann die erſten. So wird auch offtmahls die Natur mit langem Purgiern/ vilen Aderlaſſen/ Schwitz-Curn/ und dergleichen Artzneyen mehr alſo geſchwächet/ daß/ wann die Baad-Cur bald darauff folget/ ſie nicht ſtarck genug iſt/ dem Baad zu cooperiren, und wider die Kranckheit ſtreiten zu helffen/ letztlichen aber/ wann das Baad zu End gebracht worden/ und die Artzney unterlaſſen/ die Natur mit ordentlicher Wartung/ nehmblich mit tauglicher Speiß und Tranck eine Zeitlang erquickt/ und allein mit der teutſchen Apotecken wohl tractirt wird/ erholt ſie ſich allgemach/ und gehet der Kranckheit alſo entgegen/ daß dieſelbe allgemach ſich den Leibs-Kräfften ergeben/ oder von Tag zu Tag das Feld raumen muß.

Damit nun aber ein jeder nach vernünfftiger und reiffer Erwögung ſeiner Gelegenheit/ Stund/ Natur/ Alter/ Kranckheit/ und Kräfften die nothwendige Baad-Cur und die darzu gehörige Zeit/ Tag und Stund erwöhlen und anſtellen könne/ ſeynd folgende Baad-Ordnun-

gen herbey geſetzt / deren die Erſte iſt für die jenige / ſo ſtarck von Natur / eines harten Lebens gewohnt / und noch Kräfften genug / aber wegen Verhinderung wichtiger Geſchäfft / oder auß Mangel anderer Nothdurfft ein längere Baad-Cur außzuſtehen jederzeit haben / in welchem Fall gantz und gar nicht vonnöthen / daß ſie ſo lang und ſo vil Täg / den Leib baaden / feüchten und waichen / als ein ſchwacher ſubtiler Zärtling / der grobe Speiſen nicht verdäuen / im Baad nicht lang auff einen Tag ſitzen / noch einige Leibs-Arbeit außſtehen / und ertragen kan / mit welchen man dann deſto länger und bedachtſamber umbgehen muß / damit man das Baad nicht mit ſambt dem Kind auff einmahl außſchütte; die anderte Taffel iſt für die jenige / ſo mittelmäſſigen Stands / Alters / Natur / Kräfften / und zwar ein geraume Zeit gelitten / aber nicht gantz und gar von Leibs-Kräfften kommen ſeynd / ſondern noch etwas zuzuſetzen haben / wann man ſich nur derſelben mit guter Manier und Beſcheidenheit gebrauchen thut / damit keiner ſeiner Natur und Vermögen nicht zu vil auffliege / dann ein Trager / ſo mittelmäſſigen Leibs und Kräfften / auch des Tragens gewohnt / wird drey Centner oder mehr einen ziemblichen Weeg tragen können / dahingegen ein anderer / ſo eben dieſes Alters / Gröſſe / und Anſehens am Leib / villeicht auch an Glidmaſſen / und natürlichen Kräfften eben ſo ſtarck als der Trager und Schmid-Knecht iſt / nicht wohl 2. Centner biß auff das dritte Hauß wird auffladen und fortbringen können / ſo vil iſt an der Gewohnheit gelegen. Item wird ein Schiff-Knecht oder Fuhr-Mann / ſo mit dem dreytäglichen Fieber beladen / mehrers und ſtärcker arbeiten können / als ein geſunder junger ſtarcker Schreiber / oder Gaſſen-Tretter / doch wird ein ſolcher krancker Hauer nicht ſo vil verrichten / als wann er geſund wäre / muß derowegen ein jeder ſeine Artzney und Baad-Zeit nach ſeinen Kräfften examiniren / erforſchen / außmeſſen und darnach anſtellen. Die dritte Taffel iſt für die jenige / welche ſehr alt / ſchwach und Krafft-loß / auch an Fleiſch ſehr abgenommen / und verzehret ſeynd / alſo / daß man ſie Anfangs mehrern Theils gar in das Baad tragen und heben muß. Dieſelbe ſollen mit ihren noch wenig übrigen Kräfften gar gemach curirt / und keines Weegs mit langen Baad-Stunden übertriben / ſondern / was an einem Baad-Tag abgehet / daſſelbe auff den andern Tag herein gebracht / und mit Vermehrung der Täg die nothwendige Baad-Stunden deſto erträglicher erfüllet werden; Alſo / daß / wann einer von mittelmäſſigen Kräfften des Tags 4 Stund baaden an / ſolle dieſer des Tags mit 2. Stunden zu friden und content ſeyn / die

andere

Digitized by Google

Baad-Täg und Stunden.

Für gar Schwache und Krancke 110. Stunden in 36. Tägen.

T.	Vormit. Stund.	Nachmit. Stund.
Auffbaad.		
1	anderthalb	anderthalb
2	anderthalb	anderthalb
3	1	anderthalb
4	1	1
5	1	1
6	anderthalb	1
7	anderthalb	1
8	anderthalb	1
9	2	anderthalb
10	2	anderthalb
Hochbaad.		
11	dritthalb	anderthalb
12	dritthalb	anderthalb
13	dritthalb	anderthalb
14	dritthalb	anderthalb
15	dritthalb	anderthalb
16	dritthalb	anderthalb
17	dritthalb	anderthalb
18	dritthalb	anderthalb
19	dritthalb	anderthalb
20	dritthalb	anderthalb
21	dritthalb	anderthalb
22	dritthalb	anderthalb
23	dritthalb	anderthalb
24	dritthalb	anderthalb
25	dritthalb	anderthalb
26	dritthalb	anderthalb
Abbaad.		
27	dritthalb	anderthalb
28	dritthalb	anderthalb
29	anderthalb	anderthalb
30	anderthalb	1
31	anderthalb	1
32	1	1
33	1	1
34	1	anderthalb
35	1	anderthalb
36	1	anderthalb

Für Mittelmäßige und Zarte 120. Stunden in 32. Tägen.

T.	Vormit. Stund.	Nachmit. Stund.
Auffbaad.		
1	1	
2	1	
3	anderthalb	
4	anderthalb	
5	anderthalb	
6	anderthalb	
7	2	
8	2	
9	2	
10	dritthalb	
11	dritthalb	
Hochbaad		
12	3	2
13	3	2
14	3	2
15	3	2
16	3	2
17	3	2
18	3	2
19	3	2
20	3	2
21	3	2
Abbaad.		
22	dritthalb	2
23	dritthalb	2
24	dritthalb	anderthalb
25	2	anderthalb
26	2	anderthalb
27	anderthalb	anderthalb
28	anderthalb	anderthalb
29	anderthalb	anderthalb
30	anderthalb	1
31	1	1
32	1	1

Für Starcke und nicht Ligerhaffte 124. Stunden in 26 Tägen.

T.	Vormit. Stund.	Nachmit. Stund.
Auffbaad.		
1	1	1
2	2	1
3	2	2
4	3	2
5	3	2
6	3	2
7	3	3
Hochbaad.		
8	vierdthalb	dritthalb
9	vierdthalb	dritthalb
10	vierdthalb	dritthalb
11	vierdthalb	dritthalb
12	vierdthalb	dritthalb
13	vierdthalb	dritthalb
14	vierdthalb	dritthalb
15	vierdthalb	dritthalb
16	vierdthalb	dritthalb
17	vierdthalb	dritthalb
18	vierdthalb	dritthalb
19	vierdthalb	dritthalb
Abbaad.		
20	3	2
21	3	2
22	3	2
23	3	2
24	2	1
25	2	1
26	1	1

Für gar Grobe und Starcke 130. Stunden in 20. Tägen.

T.	Vormit. Stund.	Nachmit. Stund.
Auffbaad.		
1	1	1
2	2	1
3	2	2
4	4	2
Hochbaad.		
5	5	3
6	5	3
7	5	3
8	5	3
9	5	3
10	5	3
11	5	3
12	5	3
13	5	3
14	5	3
15	5	3
16	5	3
Abbaad.		
17	4	2
18	3	2
19	2	1
20	1	1

Wann das Baad auff ein- oder andere vorstehende Weiß beschlossen ist/ so wird hierauff dreymahl in einem Thonau Baad gebaadet.

gen herl
eines h
Werhin
ein läng
und gar
den/ fei
Speiser
einige
desto lä
nicht m
ist für d
und zw
Kräffte
man si
thut / d
ein Tre
gewohr
nen / d
hens a
eben so
ner biß
vil ist a
Fuhr-
cker arb
sen-Tre
als wa
Baad-
darnach
schwach
ret seyn
tragen
Kräffte
den üb
auff de
nothw
daß
ar

andere

Digitized by Google

andere 2. Stund hierauff den andern Tag herein bringen / und ſolcher Geſtalt zu 4. Baad-Stunden 2. Tag für ſich nehmen.

Hierbey iſt auch zu mercken / fürs erſte / daß es nach des uhr-alten und fürnehmbſten Medici Hippocratis Experienz, und Erfahrung ein ſehr gefährlicher Handel ſeye / wann man den Leib auff einmahl und gählings voll füllet / ſehr purgiret und außlähret / über die maſſen erhitzet und erkältet / oder zu vil und ſtarck bewöget und müd machet / wann man aber hingegen dieſes alles / ſo offt eines oder des andern vonnöthen iſt / fein allgemach und langſamb anfanget / ſeye es der Natur ſehr angenehm / auch vilmehr nutzlich und gut. Welches dann ſonderlich denen ſchwachen Baad-Gäſten wohl zu mercken / damit ſie ſich im Anfang nicht übereyplen / ihren Kräfften nicht mehr auffliegen / als ſie ertragen können / und / ob ſie zwar etwas länger im Baad ſitzen könnten / doch anfänglich ſolches unterlaſſen / und entweder mit einer halben- oder auffs längſt mit einem Stündlein oder drey Viertel ſolches anfangen / folgende Täg auch nur mit einer Viertel-Stund zuenehmen / und auffbaaden / oder mehrerer Sicherheit und Prob halber 2. Tag nach einander ein gleiche Baad Zeit halten / und darbey ohne Auffſteigen verbleiben. Welche aber ſtärcker und kräfftiger ſeynd / die mögen mit einer Stund anfangen / alle Tag ein halbe Stund zugeben / und alſofort auffbaaden / damit ſie deſto ehender zum Hoch-Baad gelangen / und / wann daſſelbe vollbracht / eben mit der Manier abſteigen / und außbaaden können.

Fürs anderte iſt zu wiſſen / weilen von dem geringſten Nachtmahl biß auff das heütige Mittagmahl vil ein längere Zeit der Magen lähr bleibet / als von einem Mittagmahl biß zu dem nächſten Nacht Eſſen / dahero man früh vor dem Mittagmahl länger / als Nachmittag im Ab-Baad bleiben / und ſitzen könne / dann / ſo man Nachmittag eben ſo lang als Vormittag im Baad ſitzen wolte / wurde man entweder die zu Mittag eingenoſſene Speiſen / ſo noch im Magen ligen / und noch nit gantz und gar verz hret ſeyn / durch die eüſſerliche Baad-Warme verderben / oder aber nach vollbrachtem Abend-Baad die Abend-Speiſen in den erhitzten Leib eineſſen / welches auch nicht gut / ſondern ſehr ungeſund wäre / weilen man / wie oben vermeld / nach dem Mittag-Eſſen nicht ehender in das Baad gehen ſolle / biß ſich die Speiſen entweder im Magen verdäuet / oder zum wenigiſten wohl auff den Grund des Magens hinabgeſetzt haben / nach Außgang des Baads aber / weilen der Leib noch aller matt; entzündet / und die natürliche Wärme in das Fleiſch und die eüſſere Glider gezogen / den Magen mit Speiſen ehender nicht anfüllen / und bela-

Digitized by Google

den solle / es habe dann der Leib allgemach abgekühlet / und sich die natürliche Wärme wiederumb nach dem innerlichen Leib zuruck begeben / zu welchen beyden dann ein gewisse Zeit gehöret / dessentwegen man dann Nachmittag nicht so lang im Baad sitzen kan / als Vormittag ; wannderdemnach einer im Hoch-Baad den Tag 5. Stund zu baaden hat / solle er früh 3. Stund / Nachmittag aber die 2. Stund im Baad zubringen / damit der Magen vor Eingang des Baads desto mehrer und länger abdäuen möge / nach dem Baad aber der Leib desto bequemer verdunsten und abkühlen könne / im Ab-Baad habe es eben diese Meinung ; allein daß man dort chender etwas abnehmen könne / als im Auffbaden / sonderlich wann der Außschlag schon gantz abgeheylet / der Baad-Gast auch sich wohl befindet / und / anderer Geschäfften halber / zu verreisen Noth hätte ; Auff welchen Fall man mit den Abbaad-Stunden nicht so genau acht und Sorg haben darff. Hierauff folgen nun die Baad-Täg und Stunden / auß welchen ein jedweder / seinen Kräfften gemäß / ihme die Baad-Ordnung zu erwöhlen wissen wissen.

Wie man sich wegen des Außschlags zu verhalten hat.

DEr meiste Theil der jenigen / so sich des Baads auff oder ohne Rath eines Doctoris gebrauchen / vermainen / und glauben gäntzlich / wann einer nicht wohl außschlage / und wiederumb abhayle / so habe bey ihme das Baad keine Würckung gehabt / und habe den Leib oder die Kranckheit nicht recht angegriffen / dahero etliche / wann sie den fünfft- sechst oder sibenden Tag noch nicht ein rothe Krebsen-Haut bekommen / und das Baad die Haut nicht auffgefressen / sonderlich im Baadner-Baad / ihnen ein Milch- oder Voll-Baad zurichten lassen / durch welches sie vermeinen / die Haut waich zu machen / damit sie desto ehender / und leichter von dem Salitter und Allaun können auffgefressen werden / und außschlagen mögen ; dieses ist nun ein zimblicher Irthumb / und Fähler / damit aber ein jeder thue / was recht / und seiner Gesundheit nutzlich ist / solle man wissen / daß der Außschlag / und die auffgefressene Haut von unterschidlichen Ursachen herkomme. Erstlich /

Erſtlich / wann einer ſich unterſtehet zu baaden / welcher den vollen Leib von der übrigen Feüchtigkeit und Geblüt vorhero nicht wohl purgirt / und nicht Adergelaſſen / einem ſolchen wird am dritten und vierdten Tag die unreine Haut von Allaun und Salitter auffgefreſſen / iſt aber darumb nicht zu glauben; das Baad habe darumb ſchon recht zu würcken angefangen / und den Leib angegriffen / ſondern / wann die unnatürliche ſaure Flüß / und das unreine Geblüt von der Wärme des Baads in die eüſſerliche Haut und Schweiß-Löcher gezogen worden / bekommen dieſelbe alldort von dem Allaun und Salitter ein mehrere und gröſſere Schärffe / dardurch dann die Haut anfangs beiſſet / hernach roth und offen / auch bey manchem alſo auffgefreſſen / und auffgeetzet wird / daß er nicht wohl ligen / noch die Kleyder am Leib ohne Schmertzen erhalten kan.

Zum anderten werden etliche Leüth gefunden / welche / ob ſie ſchon purgirt und Adergelaſſen / von Natur gleichwohl ſo feücht / waich / zart / und dünn ſeynd / daß ſie durch die Schärffe des Salitters und Allauns leichtlich und bald frat / verletzt / und auffgefreſſen werden / welches nicht der guten Operation und Würckung des Baads / ſondern ihrer zarten Natur und ſubtilen Haut zue zuſchreiben iſt.

Zum dritten / kombt der Außſchlag umb ſo vil deſto ehender und mehrer / wann der Baad-Brunnen gar zu ſehr geſotten wird / und der Baad-Gaſt gar zu warm darein ſitzet / dann weilen die übrige und unzimbliche Hitze die innerliche Feüchtigkeiten gar zu ſtarck anziehet / auch der Salitter und Allaun durch das ſtarcke ſieden gar zu ſcharff werden / muß auff ſolche Weiß auch ein gar geſunder Leib roth und entzündet werden / wie man ſihet / daß auch ein gemein Waſſer / welches weder Allaun noch Salitter in ſich hat / aber gar zu heiß gebraucht / die Haut alſobald verbrennt und roth färbet / iſt demnach den Baad-Gäſten / und Baad-Sieder diß zu wohlgemainter Warnung beſchrieben / daß ſie zu Verhütung des unnöthigen Außſchlags / und Auffziehung der Haut / das Baad nicht zu ſehr heitzen laſſen / noch in deſſen Hitz / mit ſchwachem Leib und Glidern einſitzen / ſondern biß es faſt laulicht werden / daſſelbe gebrauchen.

Zum vierdten / haben etliche dieſen böſen Brauch / daß / nachdeme ſie den Magen mit überflüſſiger Speiß und Tranck / bey der Mittag-Mahlzeit allererſt wohl angefüllt / gleich darauff in das Baad einſitzen / dardurch dann auch der Außſchlag / bey vilen umb ſo vil deſto mehrers und ehender befördert wird. Solle derowegen ein jeder Baad-Gaſt Nachmittag in das Abend-Baad ehender nicht einſitzen / es habe dann zuvor

Digitized by Google

zuvor der Magen die zu Mittag empfangene Speisen mehren theils verdäuet / und von sich gelassen.

Zum Fünfften / hat offt manches Baad so vil Kalchisch- Saltzig- oder Alaunische Geister in sich / daß es selten einen ohne Außschlag verbaden lasset. So geschicht auch offtmahls / daß in diesem Jahr die Mineralia und Ertzt mehrers auffgehen / und mit dem Baad-Brunnen sich vermischen / als das andere Jahr / dahero kombt es / daß heüer die Baad-Gäst mehrer und ehender / als vor einem / oder zwey Jahren / an der Haut auffgefressen / und frat werden.

Wann derowegen die Schärff und Menge der Ertzt im Baad-Brunnen ein Jahr / wie das andere / sich finden lässet / im Essen und Trincken kein ungebührliche Weiß / sondern ein rechte Diæt gebraucht wird / der Leib des Baad-Gasts nicht gar zu subtil / auch durch Aderlassen und Purgieren vorhero wohl gereiniget worden / die Haut nicht zu dünn und zart / das Baad nicht überhitzt / und nicht heisser als seyn solle / auch keine übrige böse Feüchtigkeit / oder gesaltzner Schleim / zwischen Haut und Fleisch stecket / darff man sich des Außschlags halber gantz und gar nichts besorgen / dann es geschicht manichs mahl / daß ein Baad-Gast in einer Baad-Cur / wegen überflüssigen Unflat des Leibs / wohl zwey- oder gar dreymahl außschlägt / und wiederumb abheylet / gleichwohl die Kranckheit und Anligen noch wenig / oder gar nichts nachgelassen. Item ist nicht vonnöthen / daß der Baad-Brunnen die böse Feüchtigkeit und allen schleimigen Unflat / gleich durch den Außschlag / und die auffgefressene Haut außführe / weilen die Natur vil andere mehrere Weeg hinterlassen / durch welche solcher ungesunder Unrath auß dem Leib gebracht werden könne / als nehmblich durch den Harn / Stuelgang / und sonderlich durch den Dunst oder Schweiß / welcher alsbald nach Außgang des Baads solle verricht werden / dann so der Baad-Gast die vorgesetzte Regel und Baad-Ordnung fleissig wird in obacht nehmen / und derselben / so vil immer möglich / nachkommen / hat er sich des schwürigen Außschlags / und des unnöthigen Schmertzens gar nichts zu befürchten. Es möchte sich aber zutragen / daß entweder auß Unvorsichtigkeit das Baad zu heiß gebraucht / der Leib wider Verhoffen ein unvermerckten Ungesund bey und in sich hätte / oder die Haut zu dünn und zart wäre / so sich leichtlich auffziehen liesse / oder auch ein Fehler und Unordnung im Essen und Trincken fürüber gangen wäre / dardurch der Baad-Gast / wie bißweilen zu End der Baad-Cur zu geschehen Pfleget / den Außschlag überkäme / da er gleich fast biß zu End

seiner

seiner Baad-Zeit abgestigen / und die gebührliche Baad-Stunden fast alle schon / ja auch gantz und gar verricht hätte / oder / wann im höchsten und grösten Außschlag ihme ein neuer Zustand zustiele / welchem das Baad zu wider wäre / und von selben außzusetzen ihne bemüssiget und nöthiget / oder / da er sonst wegen unverhofft fürgefa enerNoth- und Haußgeschäfften / im besten Außschlag sich vom Baad begeben / ist die Frag: ob er ohne Abheylung des Außschlags / vom Baad gantz und gar außsetzen / und ohne sonderer Gefahr eines Fiebers sicherlich nach Hauß ziehen dörffte? Hierauff wird kürtzlichen geantwortet: Daß / wann einer seine Baad-Stunden alle vollbracht / und dem Abheylen länger abzuwarten nicht Weil und Zeit hätte / kan er auch mit rother auffgefressener Haut sich von dannen erheben und aufhören. Dann so hat auch die Noth kein Gesatz jemahls gelitten / doch ist hierbey zu mercken / daß man den Le b fein warm halten muß / damit man aber d s schwertzhaffren Außschl. gs ehrist loß werde / solle man in ein Voll-Baad sitzen / welches von rechter Gersten / Käßpappeln / Camiln / ꝛc. und Bach-Wasser gemacht seye / darinnen bey einer Stund sitzen / wann man darauß g het / sich zu Beth legen / den Leib zudecken / und verdunsten lassen / damit der Unrath herauß komme / und die Haut sich möge abheylen / etlich e / so das längere Baaden nicht erleyden können / oder wollen / brauchen zu solcher Abheylung einen Schweiß-Trunck / welcher mit einem Löffel voll Hirschen-Saamen / gar ein wenig Saffran / in Erdrauch-Wasser / oder in einem halben Seidel ungesaltzener mageren Fleisch-Brüh / zusammen gesotten / biß der Hirsch auffgeschwüllet / dieser Suppen nehmen sie einen abgesiegenen Trunck Morgens früh warmer / und lassen den Leib zugedeckter ein Stund oder etwas länger / ohne sondern Zwang / schwitzen. Wann sie solches drey oder meist viermahl gethan / so ist alsdann aller Außschlag vergangen. Doch ist es jederzeit besser / daß einer in wehrendem Außschlag etliche Stunden / über die vorgeschribene Stunden und Täge zugebe / biß der Außschlag abgeheylet seye / weilen sich nicht ein jeder / auß Mangel der Gelegenheit / der Nothdurfft nach halten kan.

Wie ſich ein Baad-Gaſt in unterſchidlichen Zuſtänden / ſo bey wehrender Baad-Cur entſtehen / verhalten ſolle.

DJe groſſe Plag / ſo die Baad-Gäſt haben / iſt erſtlichen der Durſt / ſonderlich nach Außgang des Baads. Dann weilen man in dem Baad ſitzet / hat man wenig oder gar keinen Durſt / oder man kan denſelben gar leichtlich ertragen. Im Baad aber wäre es ein ſchädliches Weeſen / wann man den erhitzten Leib mit Wein / Bier oder Waſſer wolte anfüllen / ſo bald man aber auß dem Baad kombt / fängt der Durſt faſt einen jeden des Truncks zu erinnern / und / ob es wohl ſehr nutzlich und gut wäre / daß man das Trincken bleiben lieſſe / und biß auff die Mahlzeit ſpahrete / ſo iſt es doch offt manchen nicht wohl möglich / daß er ſich des Trinckens biß dahin enthalte / damit man aber der Leber oder Lung und Magen mit dem Trincken keinen Schaden thue / ſolle man erſtlich dieſes in Obacht nehmen / daß man nicht gleich und eylends auff das Baad / auch nicht zu vil oder gar zu kühl / ſondern über ein kleine Weil / fein langſamb / ein wenig / und nicht gar zu ſehr kaltes Trincklein thue / von Wein oder geſottenen Waſſer; die aber gar hitziger Natur / oder ſehr häger und vom Fleiſch abgezehret ſeynd / ſollen ſich des Weins enthalten / damit ſie ſich nicht mehr entzünden / und außdörren / auch gröſſern Durſt erwecken / ſondern / wann ſie ihnen nur wollen rathen laſſen / einen Trunck ungeſaltzener kühler Hüner- oder Rind-Suppen geben laſſen. Welche ihr Leben und Geſundheit lieb haben / trincken nach Außgang des Baads eine gute kühle Suppen / darein Zigori-Wurtzen / Saurampffer / Purtzelkraut / und Blutzer-Kern geſotten haben. Andere / welche ein zartes Wolleben führen / und nicht gern Artzney gebrauchen / nehmen ein Löffel voll Citronate / Roſen-Zucker / Veigl-Zucker / oder Weintrauben-Saltzen und dergleichen / mit einem Trunck friſchen Brunnen-Waſſer abgegoſſen. Da aber einer den Magen mit Trincken zu ſehr erkält / und auffgeblähet hätte / der nehme ein Biſſen Brod im Wein geweichet / oder nehme ein gebroſambet Brod mit Wein und Zucker / als ein kalte Schalen / und rede nicht vil / damit er das Maul nicht trocken und ſpeer mache.

Bißweilen geſchicht es / daß einem Baad-Gaſt ein Hertz-Klopffen / oder gar ein Ohnmacht anſtöſt / wann einer ſolches vermerckt / ſetze er ſich alsbald auff / mach ſich gantz auß dem Baad / und lege ſich zu Bethe / nehme

Digitized by Google

nehme ein wenig von dem seürlichten Citron-Strützel in den Mund / oder eingemachte Ribeßl / Peisselbeer / Citron- Schäller / oder ein Brod im Wein genetzt / Zimmet oder Weintraub- Saltzen. Ja im Fall der gähen Noth nur ein Mundvoll frisches Brunnen- Wasser / behalt es so lang er kan / nehme wiederumb eines / und dieses 2. oder 3mahl gethan / legt die Schwachheiten und Ohnmachten. Eüsserlich kan man dem Patienten zu riechen geben ein Pinckele von Peterssilkraut / gestossner Zimmet / Gewürtz / Nägele / Muscatblüh / Rauten und dergleichen / welches man vorhero in einen wohlriechenden Essig waicken lassen solle.

Etliche bekommen bald im Anfang der Baad- Cur einen Cathar / und können dessen etliche Tag nicht loß werden / müssen auch deßwegen offtermahls gar ein oder zween Tag von dem Baad außsetzen / dieses geschicht gemeiniglich / wann sie das Haupt netzen / und jetzund mit starcken reiben gählings erhitzen / bald aber widerumb erkalten lassen / dieses zu vermeyden / solle der Baad- Gast / wann ihme das Haupt naß worden / mit einem warmen leinen Haupt- Tuch fein allgemach wohl abtrücknen lassen / und das Haupt fein zugedeckter behalten / damit es allgemach außdünste / und keinen Fluß erwecke. Hätte er einen guten Fluß- Raucken bey sich / so solle er nach beschehener Abtrückung seine Schlaffhauben / ausser seiner Schlaff- Cammer / berauckern und alsdann mit derselben das Haupt bewahren lassen /

Andere seynd also beschaffen / daß sie von denen Dämpffen des Baads alsobalden am ersten / anderten und dritten Tag rothe Augen bekommen / daß sie fast nicht wohl sehen können / und zimblichen Schmertzen daran leyden / dieser Zustand vergehet über zween Tage für sich selbsten / wolte ihm aber jemand gern bald davon abhelffen / so kan er die Augen ausser- und im Baad offtmahl mit Rosen- und Wegricht- Wasser vermischt waschen.

Der Außschlag der Haut pfleget offt bey manchen lang anzuhalten / also / daß solcher Außschlag / ob er zwar schon seine Baad- Täg und Stunden vollbracht / nichts destoweniger nicht abheylen wolle / dahero ihme auch vor völliger Abheylung nach Hauß zu reisen widerrathen wird. Solches / wie oben vermeldet / kombt daher / daß entweder vor der Baad- Cur der Leib nicht genugsamb außpurgiret worden / oder / wann viel überflüssige dünne Feuchtigkeiten in dem Leib stecken / welche Anfangs etwas dick und zäch / hernach aber subtil worden / und entweder durch die Natur / oder von dem Baad endlichen auß dem innerlichen Leib und Gliedmassen in die Haut außgetrieben und gezogen werden. Item

schlagen die Leiber umb so viel desto mehr auß / wann das Baad allzuheiß gemacht worden / und der Baad-Gast / ehender es etwas abkyhlet / darein sitzt. Nun ist zwar nicht weniger / daß man vor beschehener Abhenlung des Außschlags ohne Gefahr nicht wohl vom Baad abziehen / und nach Hauß reisen könne / hätte aber seine Zeit zu End gebracht / und wäre der Außschlag noch groß / und die Haut noch sehr auffgefressen / so muß er sein Baad verlängern / an denen Tägen 2. oder 3. zugeben / aber nichts an den Stunden desto länger baaden / sondern auch sein leichtlich abbaaden / so wird er desto ehender ein neue glatte Haut bekommen und abheylen / sonderlich wann er nach Außgang des Baads / im Beth ein Schweiß thun wird / welcher auch das Beissen und Bitzlen der Haut hinweg nimbt.

Vielen Baad-Gästen kombt ein Magen-Wehe und Blödigkeit desselben / wie auch ein Grausen über alle Speisen / dieses ist ein Zeichen / daß sich ein Schleim in den Magen ergossen / welches auch bißweilen ein Geschwulst verursachet. Diesem abzuhelffen / wäre gut / daß man vom Baad einem Tag außsetze / hernach mit einem Küttensafft / eingemachten Ingber / oder seürlichten Sachen stärcken thätte. Etliche pflegen den Magen / nach Außgang des Baads / mit Wermuth braun: und Krausermützen / ꝛc. auff den heissen Herdt gedört / und mit einer gebäheten Brodrinden (die mit einem guten Wein solle besprengt werden) zu wärmen / und zu stärcken. Etliche bekommen in dem Baad ein Bauchfluß / oder gleichsamb eine Ruhr / welche dann sehr schwach macht / wann solcher Durchbruch die Leibs-Kräfften nicht hinweg nimbt / auch den Patienten nur auisser dem Baad vexirt / solle gemeldter Durchbruch nicht gestopfft werden / dann die Natur mit Hülff des Baads nur die böse Feuchtigkeiten auß dem Leib treibet / wird aber dieser Zustand in- und ausser dem Baad einem Patiententen zusetzen / auch ihn schwach und krafftloß machen / so solle er von dem Baad außsetzen / dem Durchbruch begegnen / und denselben stillen / hernach dem Baad ferner nachsetzen; man solle aber denselben stillen / erstlich mit allgemach stopffenden Speisen / als von Haber-Mandel-Köchlein / gebratnen Birn / gekochten Kütten / mit gestältem Wein / und / so er noch nicht wolte nachlassen / zu Morgens ein Quintlein klein geschnittener und gepulverter Rebarbara in einer ungesaltzenen Fleischbrüh einnehmen / welche ihm zwar denselben Tag purgieren / den andern aber den Durchbruch stopffen wird.

Endlichen wird offt mancher mit der Verstopffung des Leibs geplaget /

Digitized by Google

get / welches dann einem Baad-Gast sehr schädlich / und vieler böser nachfolgender Zuständ ein Ursach ist / wann dero wegen der Leib über 24. Stund verstopfft und vest bleibt / solle der Patient ihme Abends oder Mittags eine Stund vor der Mahlzeit / mit einem Stulzäpffel / von gesottenem Hönig / Seiffen / Kertzen / und Salitter gemacht / und mit Butter oder Oel überstrichen / helffen.

Da solches den Stullgang nicht öffnen wurde / solle er ihme ein gemeine Hauß-Clistier von Fleischbrüh / darinn ein gute Hand voll Käßpapplen und Pingelkraut gesotten / mit Baum-Oel oder Butter und Kuchel-Zucker zugericht / beybringen lassen. Könte er aber zu diesem Handel nicht alle Sachen noch taugliche Leüth haben / müste er vor der Mahlzeit einen guten Trunck von Zwespen-Suppen thun / oder der im Wasser wohlgewaichten Weinberl zwey gute Löffel voll essen / im Anfang der Mahlzeit aber sich der süppigen und weickenden Speisen von Kähl / Spenat / Molden / Giesen gebrauchen.

Wie man sich nach vollbrachter Baad-Cur zu Hauß verhalten solle.

WEilen dieser heylsambe Baad-Brunnen / wie auch andere Wildbäder nicht allein würcken / daß der Leib darinnen gewaicket wird / sondern auch auſſer des Baads / indeme man zu Hauß schlecht ruhet / oder spatzieren gehet / fürnemblich aber wann man die darzu gehörige Stunden / aller gebührenden Ordnung nach / vollbracht hat / seine Krafft und Würckung erst zu erkennen gibt / als ist auch vonnöthen / daß man nach vollender Baad-Cur und im beschehenem Abreisen nach Hauß in allen verbeschribenen Stucken / nemblich im Lufft / Speiß und Tranck / Bewegung und Ruhe / Schlaffen und Wachen / Außlähr- und Anfüllung des Leibs / wie auch endlichen in denen Bewegungen und Begierden des Gemüths sich eine Zeitlang fein temperirt und mässig halte. Dann erstlich solle man entweder bey dem Baad oder auff beschehene

Digitized by Google

Heimbkunfft den Leib ein oder zwey Tag raſten laſſen/ damit der abgemattete Leib ſeine vorige Kräfften widerumb erholle/ und des Lufftes gewohnen möge/ zu dieſem End ſolle man/ nach außgeſtandener Baad-Cur/ ſich des windig/ feuchten und kalten Lufftes enthalten/ auch keine weite Reiß fürnehmen/ oder ſonſt in andern Geſchäfften den Leib zuſehr und faſt bemühen; da man aber auß unumbgänglicher Noth über Land/ und in unſtätten Wetter reiſen müſſe/ ſolle man den Leib mit genugſamber Kleydung verwahren/ damit der kalte Wind oder Feuchtigkeit des Wetters demſelben nicht könne beykommen.

Fürs andere weilen offtmahls beſchiehet/ daß durch die Feuchtigkeit/ und gelinde Wärme des Baads der zähe dicke Schleim/ ſo hin- und wider in unterſchidlichen Orthen des Leibs geſteckt/ zwar etlicher maſſen auffgewaickt/ und dünn gemacht/ zum theil auch durch die Haut/ mit dem Außſchlag/ zum theil aber durch den Stuelgang und Durchbruch/ bey etlichen aber mit dem Harn außgetrieben/ doch nicht gantz und gar außgeführt/ ſondern nur bewegt und abgerührt worden/ welcher Uberreſt mittlerweil ſich mehret/ oder auß leichter Urſach in ein Glid des Leibs ſich zuſammen ſetzet/ und eine neüe Kranckheit verurſachen kan. Alſo iſt deſtwegen auch vonnöthen/ daß man über zwey oder drey Tag nach der Heimbkunfft den Leib von dem innerlichen übrigen Wuſt und Unrath/ nach Rath eines erfahrnen und beſchaidenen Medici, fein gemach und lind außführe und purgiere; Und nach ſolchem den Schweffel und Alaun/ ſo etwann auſſen an der Haut kleben bliben/ entweder durch ein laulichtes Vollbaad/ von roher Gerſten geſotten/ oder durch ein lindes Schweiß-Baad abwaſche und reinige. Hiemit wollen wir den Urſprung/ Gelegenheit/ Eygenſchafft/ Würckung und Gebrauch dieſes heylſamben Altenburgeriſchen Baad-Brunnens beſchloſſen haben. Der Allmächtige getreüe GOtt wolle mit ſeinem Göttlichen Seegen denen Krancken/ ſo ſich deſſen gebrauchen/ gnädiglich beyſtehen/ und zu ſeiner Ehr/ und aller Baad-Gäſt erwünſchter Geſundheit gedeyen laſſen/ damit ſie ihme deſtwegen fröhlich danckſagen mögen.

Folgen die Baad-Kämmerl/ so auff die Wochen bestelt werden / im Majo / wann das Baad angehet.

Der Löw.
Der Adler.
Elephant.
Pelican.
Camell.
Kränich.
Hirsch.
Schwan.
Ochs.
Pfau.
Aichhorn.
Pappegey.
Fux.
Andten.
Lämpel.
Alster.
Weiß Roß.
Stauß.

Wann nun dem Baad-Bestand Herrn / durch jemands was von Oefen / Fenstern oder Schlössern zerbrochen / oder zerschlagen wurde / der solle es gut machen. Entgegen aber der Bestand-Herr ihme solches gantzer einzuraumen schuldig seyn.

So lang das Baad wehret / ist alle Monath biß auff 1. Uhr denen frembden Krammern vergünstiget / daß sie mögen offentlich / vor dem Baad fail haben / und desgleichen verkauffen.

Aber Ungarisch Brod / als Zwipolten / Peygel / und dergleichen / ist die gantze Wochen zugelassen fail zu haben / oder inn- und ausser die Baader-Häuser zu tragen.

Baader-Tax.

Des Tags von einer Wannen im May-Baad zu wärmen.
Wer aber des Tags zwey mahl frische Wannen zu giessen begehren wird/ der soll geben.
Schwitz-Baad mit Köpffeln.
Köpffel der dem Ofen.
Aderlassen.
Schwitz-Baad ohne Köpffel.
Haar und Bart abschneyden.
Wann ein Frembder wolte Baad schöpffen/ muß durch des Baaders Leüth beschehen/ und vom Emer bezahlen.
Drey arme Mann oder drey arme Weibs-Personen werden vier Wochen lang Kostfrey gehalten/ denen Armen wird geben wochentlich.
Brod Fleisch.
Wein.
Und umbsonst das Baad zugebrauchen.

Des Wild-Baads zu Teütschen Altenburg Gesatz.

WIr N. und N. des Heil. Röm. Reichs Edle Herren von Ludwigstorff/ ꝛc. Innhaber der Herrschafft Teütschen Altenburg/ ꝛc. vermelden allen und jeden Herren/ Frauen/ und anderen Personen/ was Stands oder Würden sie seynd/ unsern Gruß und geneigten Willen/ und geben denenselbigen zu vernehmen/ daß Weyland Ferdinandus Primus, Römischer Käyser/ und König zu Hungarn/ und Böheimb/ dieses heylsambe Baad allhier zu Teütschen Altenburg mit seinen Mineralien, durch Käyserl. Land- und andere Medicos und Erfahrne probiren lassen/ und befunden/ daß zu unterschiedlichen Kranckheiten sehr dienlich seye/ deßwegen sie auch solches Baad und Wasser mit einem Käyserlichen Diplomate unterm dato den 1. Junij 1549. privilegirt/ und Freyheiten gegeben/ und wünschen wir allen/ und jeden/ so dieses

oder

oder nachfolgende Jahr das Baad gebrauchen werden / von GOtt dem Allmächtigen gute Gesundheit/Besserung seiner Schwach- und Gebrechlichkeit / und seynd nachfolgende Satzungen gestellt.

Anfangs und fürs erste / solle sich männiglich und eine jede Persohn / hohes- oder nidern Stands/ so dises Löbl. Wild-Baad besuchen/ dessen wohlhergebrachten / und hierinn vermeldten Gebrauch gemäß/ ohne alle Widersätzlichkeit verhalten / darnach leben / und derselben gäntzliche Vollziehung leisten / bey Pön jeder ungehorsamber Persohn/ wer die seye/in die Straff-Büchsen benannt 20. Altenburger Pfund.

Andertens solle sich jede Persohn/ so in dem Löblichen Wild-Baad außzubaaden willens/ bey dem Baad-Meister/ den die Herrschafft Jährlichen verordnet / ehe sie anfangen zu baaden/ ordentlich anmelden.

Drittens solle der Beschau- oder Baad-Meister fein fleissig / und embsiges Auffsehen haben / damit kein unsaubere / unreine/ vielweniger aber mit den offentlichen Leibs-Schäden behaffte Persohn in das Baad komme / wie dann alle die jenige / so sich dessen gebrauchen wollen / an kein anderem Orth/ als in dem bestelten Abzieh-Stübl ihre Kleyder abziehen/ und anlegen / der Ubertretter aber nach Erkandtnuß des Baad-Gerichts außgeschafft und gestrafft werden solle.

Vierdtens jede Persohn / so zu baaden willens/ so bald sie anfängt zu baaden/ solle sich bey dem Baader anmelden / und dem Schatz-Meister des Baads in die Büchsen Anforg-Geld auffs wenigst alsobald reichen 20. Altenburger Pfundt / so er in die Büchsen legen solle / welche Persohn aber bey ermeldtem Schatz-Meister sich inner drey Tagen nicht anmelden wurde/ solle sie obgesagtes Anforg-Geld doppelt zuerlegen schuldig seyn.

Fünfftens solle jeder bestelter Schatz-Meister alle Nachts die Straff-Büchsen bey sich behalten / und mit ihme in seine Wohnung und Herberg tragen/ bey Pön der Ubertrettung oder Verluß nach Erkandtnuß des Baad-Gerichts.

Sechstens solle das Baad-Gericht mit einem Burgermeister/ Baad-Richter / Beysitzer / Baadschreiber / Schatz-Meister / Fiscall/ und Thürhütter durch ordentliche Wahl von der Baad-Gemein erwöhlt und ersetzt werden / es mag aber eine Persohn mehrere Officia zugleich bedienen.

Sibendens solle kein Manns-Persohn auß dem Baad mittel nicht rucken / oder abziehen/ er habe dann zuvor sein Officium resignirt / und auffgekündet / bey Straff/ und Erkandtnuß des Gerichts.

Achtens solle das Gericht / so offt es die Nothdurfft erfordert / gehalten / und / bey Stzung desselben / die übrige Baadmenig sich still und beschaidenlich verhalten / damit dasselbe nicht verhindert werde; wer darwider thätte / soll nach Erkandtnuß des Baad-Gerichts gestrafft werden.

Neündtens alles Gottslästern / unzüchtige leichtfertige Wort und Werck sollen bey denen / die sich des Baads gebrauchen / verbotten und abgestelt seyn / da dergleichen fürüber giengen / solle der Ubertretter nach Erkandtnuß mehr-wahl-ernennten Gerichts gestrafft werden.

Zehendens solle jede Manns- oder Weibs-Persohn derselben aufferlegtes Straff-Geld / so vermög der Baad-Taffel auffgericht / den nechsten Tag nach dem Verbrechen in die Büchsen erlegen / und bezahlen / bey Pön doppelter Straff.

Eilfftens solle die obbemeldte Straff-Büchsen allweeg in 14. Tagen in Beyseyn der von dem Baad-Gericht verordneten Commissarien von der Herschafft eröffnet werden.

Zwölfftens solle das Baad Morgens umb 5. Uhr anfangen / und auffs längst umb 10. Uhr Vormittag auffhören / auch zu rechter Zeit sich in das Baad / damit sie auff benennte Zeit ihre Stund außgebaadet haben / zu befördern wissen / und / wo jeder Baad-Herr / oder Frau anfangt zu baaden / an selben Orth vollenden / und nicht ab- und umbwechseln.

Alle Stund solle man außrueffen Morgens von 6. biß 10. Uhr / Nachmittag von 2. biß 5. Uhr Abends.

Dreyzehendens solle auch diese Ordnung ebner massen Nachmittag umb 2. Uhr gehalten werden / so bald es 6. Uhr keiner / wer der auch seye / länger auffgehalten werden / es wäre dann Sach / daß einer oder der ander unter der Löblichen Baadmenig in sein Ehehafften Ursachen verreiset / so wird sich derselbe nicht beschwären bey dem Baad-Richter / sondern wegen Auffhaltung des Baads das Behörige verschafft werden solle. Dergleichen Limitation, solle es auch mit dem Ritter-Spielen / als Schiessen / Rennen / und andern / damit sich die Löbl. Baadmenig die Zeit zu vertreiben / und zu exerciren pfleget / haben.

Vierzehendens / das auch zum Fall etliche Forestieri, von Herrn und Frauen-Zimmer / anderer Orthen / die Baadmenig zu besuchen kamen / und baaden wolten / mag man auff diesen Fall das Baad zu derselben Gelegenheit auffhalten / doch solle dem Baad-Meister darneben alles Ernsts auffertegt werden / so benennte Herrn und Frauen-Zimmer

auß

auß dem Baad gehen / das Baad gantz und gär abzulassen / und dem Gesind weiter zu baaden nicht verstatten.

Fünffzehendens solle hinführo von der Löbl. Baadmenig einer deputirt werden / welcher zu Mittag und Abends auff das Baad gehe und nachsehe / ob auch der Baad-Ordnung nachgelebt werde.

Sechzehendens / Da dem Baadmeister einige Widerwärtigkeit oder Muthwillen von dem Gesind erwisen werden solte / und er solches dem Burgermeister und Baad-Richter anmelden thätte / solle ihme darauff schleinige Außrichtung erfolgen / und gebührliche Assistenz geleistet werden.

Sibenzehendens / dieweilen das zusammengebrachte Straff-Geld fürnemblich denen Armen Schadhafft- und dürfftigen Leüthen / so den Verlaag auff das Baad nicht zu erschwingen / angesehen / so solle es dahin angewendet werden / und hinführo noch darbey verbleiben / doch stehet es bey der Baadmenig Discretion, was sie zu besserer Unterhaltung des Baads nach Gelegenheit der Gefäll auß gutem Willen darlegen oder herreichen wollen.

Achzehendens / damit in solchem Löbl. Wild-Baad guter Frid und Einigkeit erhalten werde / so solle das unnöthige Disputiren in Glaubens-Sachen / darauß anderst nichts als Verbitterung der Gemüther entstehet / bey Straff gäntzlich und allerdings eingestelt seyn.

Neünzehendens / sollen alle und jede Hoche- und Nidere Stands-Personen / so sich dises Baads gebrauchen / oder besuchen / mit Ernst darob seyn / damit sich ihre Auffwarther / Diener / und Dienerinen bescheiden und freündlich mit Worten und Wercken jederzeit verhalten / und insonderheit im Baad sich des Rauffens und Schlagens / auch anderen Muthwillens / wie nicht weniger nächtlicher Weil des Rumors und Geschreys auff der Gassen bey Straff enthalten. Die Ubertretter aber sambt ihrem Herren und Frauen von dem Baad-Gericht ernstlich gestrafft werden. Welcher aber die Wehr ziecht / der ist der Herrschafft 32. Gulden / und die Hand zur Straff verfallen.

Zwaintzigsten / die Baad Commissarij sollen auch darob seyn / daß der Baadmeister das Baad sauber halten / und alle Nacht die Wannen außgiessen / und außputzen / wie auch das Wasser denen / so es begehren / sieden / und recht hitzen und angiessen thue / sonsten ist er ebenmässig in der Straff. Man solle auch das Baad bey Straff zwey Schock nicht Wasser heissen / sondern Baad / es seye kalt oder warm.

Ein und Zwantzigstens / die Baad-Commissarij sollen auch mit

Rati-

Digitized by Google

Ratification der Herrschafft die Tax der Wannen und andern Victualien, die Wohnungen und Zimmer aber durch die Herrschafften taxieret werden.

Zwey und Zwantzigstens / wer einmahl frisch Wasser giessen läst / der gibt

Wer aber denselben Tag die Wannen mit warmen Wasser anlast / der gibt für solche zwey Wannen.

Wer drey mahl baadt in einer Wannen / der gibt

Drey und Zwantzigstens / so lang das Baad wehret / ist alle Montag biß auff 1. Uhr den frembden Krammern vergünstiget / daß sie mögen offentlich / inwendig im Baad fail haben / und verkauffen.

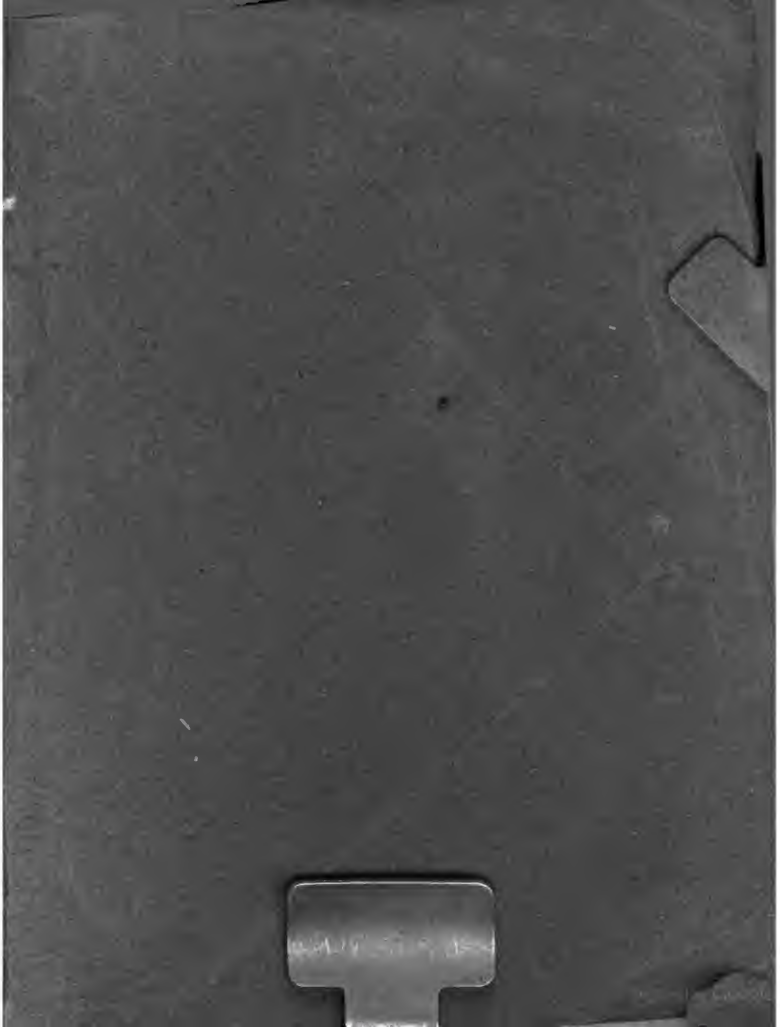
Ungarisch Brod / als Zwipolden / Peigel / und dergleichen aber ist die gantze Wochen zugelassen.

Vier und Zwaintzigstens / ist auch menglich vergünstigt / sein Wein und Tranck / auch essende Speisen mitzubringen / und eignes Beth- und Tisch-Gewand zu gebrauchen.

Fünff und Zwantzigstens / die Rauchfäng im Baad und Zimmern sollen zu Anfang des Baads und hernach alle 14. Tag gekehrt / und von der Herrschafft oder dem Baadmeister bezahlt werden.

Sechs und Zwaintzigstens / solle ein jeder / wer dieses Baad anzufangen gedencket / solches mit Rath des Medici und Doctorn thuen / und ihme fürschreiben lassen / wie er das Baad anfangen / wie viel Stund continuiren / und vollenden / auch wie er die Stunden Vor- und Nachmittag und zu welchen Zeiten außtheilen / auch im Essen und Trincken / dem Schlaff und Ruhe sich verhalten solle.

E N D E.



Digitized by Google